

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 98.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag (täglich) rüb

Parlamentsbeginn.

Heute tritt das Parlament zu seiner ersten Sitzung zusammen und die Herbstsession, in der die herrschende Reaktion den zweiten Teil ihrer volksfeindlichen Pläne verwirklichen will, nimmt ihren Anfang. Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen. In einer wesentlich anderen Stimmung, als er sie im Juli nach beendeter Vortragsreise entlassen, versammelt der Vordemokrat Svehla seine Getreuen um sich. Ein Jahr ist es her, seitdem der im Juni des Vorjahres gebildete Bürgerblock seine Perfektionierung durch die Konstituierung der Bürgerregierung gefunden hat. Aber wie rasch ist er alt, krank und siech geworden! Ein Jahr ist es her, da Svehla die in die Regierung eintretenden Herren Spina und Mahr-Harting frozettelte, sie würden dort als „Gleiche unter Gleichen“ behandelt werden, und die so vom Großmeister der Bauernpolitik angeführten und Erhöhten reisten unter Jubel der Gedankenlosen und Ahnungslosen von Versammlung zu Versammlung, um bewundern zu lassen, wie prächtig auf ihren deutschen Heldenleibern die Ministertrübe sitzen. Im In- und Ausland gab es damals noch Leute, die wirklich glaubten, der deutschbürgerliche Aktivismus habe den Stein der Weisen gefunden, als er sich, ohne Sicherungen, ohne Rettungsring in das Meer der Svehlaschen Gnade stürzte, um das gelobte Land der nationalen Gleichberechtigung zu erschweben, und die Gutgläubigen raunten einander allerlei Märchen von Konzeptionen an die Deutschen zu, die im Geheimen entweder schon gewährt oder auf dem Wege der Erfüllung wären. Konzeptionen kamen, aber die waren solcher Art, daß sich ihrer der deutsche Aktivismus in tiefer Seele zu schämen hatte, denn sie bestanden in Trinkschindeln persönlicher Art, in Reistütern und Kohleneinfuhrschneisen. Dafür mußte die deutsche Bevölkerung mit schweren Opfern und mit einer weiteren Verschlechterung ihres nationalen Rechtszustandes bezahlen. Nach einem Jahr der deutschaktivistischen Mitregierung haben die nationalen Minderheiten nicht ein einziges Rechtstitelchen gewonnen, dagegen ist durch die Verwaltungsreform, das Gemeindefinanzgesetz und das Zerrissenensteuergesetz der Grad ihrer Hörigkeit erhöht worden. Der arbeitenden Bevölkerung die Lebensmittelrolle und vermehrte politische Entrechtung, den Besitzenden reiche Steuererleichterungen, den Bankkapitalisten Millionenpräferenzen, dem militärischen Rüstungswahn ungeheure Dotierungen — die Bilanz des deutschaktivistischen Aktivismus ist wahrhaft erschütternd. In nationaler Beziehung war ihm nur eine Aufgabe zugewiesen und er war sie zu erfüllen bestrebt: nach außenhin die Rechtfertigung für den Bestand und die Verschärfung der Herrschaft der tschechoslowakischen Bourgeoisie zu liefern.

Dennoch war der Bürgerblock frohgemut, denn er hielt seinen Bestand in der politischen Schwermüdigkeit der Wählerchaft für sich verantwortet. Im tschechoslowakischen Lager begehrten die Arbeiter wegen des kapitalistischen und antisozialen Charakters der Bürgerblockpolitik auf, bei den Landhändlern gab es die Revolte Hanreich-Maher, und die magyarisierende Nationalpartei verlieh empört und ernüchtert die Koalition über die Mehrheit stand, wenn sie auch nur 15 Stimmen betrug und sie konnte schließlich noch immer auf die Mehrheit der Wähler hinweisen, deren Aufgabe sie erfüllte. Da fiel ein Keil in der Frühlingssnacht und verjagte die aktivistisch-kapitalistischen Kluren. Daß die Wähler bei den Gemeindevahlen ein so scharfes politisches Verdammungsurteil gegen den Bürgerblock sprechen würden, darauf war man trotz des Unbegreifens, das man vor den Wahlen empfand, nicht gefaßt. Man glaubte, die Wähler würden im großen und ganzen schön brav und konservativ wählen, denn die bürgerlichen Kandidaten waren ja nicht die unmittelbar Schuldigen an der tschechisch-deutschen Koalitionspolitik. Klar und deutlich aber besagte das Wahlergebnis: Weg mit diesem volkschädigenden Bürgerblock! Die aufs Haupt Geschlagenen

Wie nationalsozialistische Wahlfliege erfunden werden.

Zum Bericht des „Tag“ über den Wahlsieg der Nationalsozialisten im Auffsiger Bezirk.

Wir haben in unserer Sonntagsnummer den Bericht des „Tag“ über die nationalsozialistische „Wahlfliege“ etwas unter die Lupe genommen und den Nachweis erbracht, daß der „Tag“, anstatt der richtigen Stimmen- und Mandatszahlen, lächerliche Hausnummern angibt. Was für die Bezirke Falkenau, Graslitz, Gablonz, Reichenberg, Friedland usw. zutrifft, trifft auch für den Bezirk Auffsig zu. Der „Tag“ meldet einen Sieg der Nationalsozialisten im Bezirk Auffsig und weiß zu berichten, daß die nationalsozialistische Partei bei den Gemeindevahlen im Auffsiger Bezirk nicht weniger als rund 2000 Stimmen und 40 Mandate gewonnen hat; und zwar werden die Wahlziffern für das Jahr 1923 mit 6795 Stimmen und 56 Mandate, im Jahre 1927 mit 8586 Stimmen und 96 Mandate angegeben. Damit nicht allein die Deffenlichkeit, sondern auch die Leser des „Tag“ die richtigen Ziffern erfahren, haben wir die genauen Zahlen festgestellt und können nun das Ergebnis dieser Feststellung nachstehend mitteilen:

Mit Ausnahme von Zalesel, wo die Wahl kein klares Bild gibt, wurde in Auffsig in 36 Gemeinden gewählt. Nur diese 36 Gemeinden können also eine Grundlage zu der Gegenüberstellung der Wahlziffern bilden. Im Jahre 1923 land-

Der Rechnungsabschluss für 1926.

Die Ausgaben um 1,2, die Einnahmen um 3,4 Milliarden überschritten.

Prag, 24. Oktober. Morgen wird dem Parlament gleichzeitig mit dem Vorschlag für 1928 bereits der Rechnungsabschluss für das Jahr 1926 vorgelegt werden, der nach den Informationen der „Lid. Nov.“ sehr günstig ist. Die Ausgaben sind zwar gegenüber dem Vorschlag um 1,2 Milliarden auf 11,1 Milliarden gestiegen, doch ergaben sich bei der präliminierten Einnahmen von 10,1 Milliarden tatsächlich Einnahmen in der Höhe von 13,5 Milliarden, also ein Plus gegenüber dem Vorschlag um nicht weniger als 3,4

trösteten sich jetzt damit, es sei nicht gar so arg gewesen und der Deffenlichkeit suchten sie vorzuschwindeln, daß es eigentlich ein großer Sieg — siehe die österreichischen Generalstabberichte aus der Zeit des Weltkrieges! — gewesen sei. Auch seien es nur Gemeindevahlen und nicht Parlamentswahlen gewesen, zudem hätten doch nur fünfzig Prozent der Gemeinden gewählt. Man kann den Bürgerlichen gönnen, daß sie die häßliche Wahrheit anschwärzen, die ihnen erteilten Prügel kriegen sie doch nicht weg. In dem Votum der Gemeindevähler ein minderwertigeres Urteil zu erblicken, ist ebenfalls ein billiger Trost. Und was den Umstand betrifft, daß nicht alle, sondern nur 50 Prozent der Gemeinden gewählt haben, so lag doch darin die Absicht der Bürgerregierung, das Urteil der Wähler zu keinem allgemeinen zu machen. Jetzt aus diesem Verschleierversuch die Behauptung abzuleiten, es sei dies kein endgültiges Votum gewesen, ist plump und dumm. Gibt es denn jemanden, der glauben könnte, ausgerechnet in jenen Gemeinden, die nach dem Willen der Bürgerregierung nicht wählen durften, wäre die Wahl für die Regierungsparteien günstiger ausgefallen? Alles Drehen und Wenden, Lügen, Beschönigen und Verunsichern hilft nichts, die Wahlen haben bewiesen, daß bei allgemeinen politischen Wahlen die Mehrheit der Wähler gegen diese Regierung entscheiden würde. Schon jetzt wurde der Parlamentsmehrheit moralisch und faktisch der Boden unter den Füßen weggezogen. Herr, es will Abend werden!

Trotzdem scheinen die Regierungsparteien entschlossen zu sein, dort fortzujucken, wo sie im Juli ihre Tätigkeit unterbrochen haben. Die Sozialversicherung, so erklären sie, wird doch novelliert, die Bruderladenversicherung doch verschlechtert werden. Auch von ihren Plänen auf die Vernichtung des Mieterschutzes wollen sie

vierten die Nationalsozialisten nur in 10 von den 36 Gemeinden und erhielten in diesen 10 Gemeinden 5129 Stimmen und 42 Mandate. Bei der jetzigen Wahl kandidierten die Nationalsozialisten in 16 Gemeinden und erhielten 5425 Stimmen und 57 Mandate. Trotzdem sie also bei den diesjährigen Gemeindevahlen in 6 Gemeinden mehr als 1923 eigene Kandidaten aufstellten, beträgt der Zuwachs lediglich 296 Stimmen und 15 Mandate. Wird die Wahlzahl vom Jahre 1925 zum Vergleich herangezogen, dann verschwindet nicht nur der Zuwachs, sondern es ergibt sich, daß die deutschen Nationalsozialisten in den 16 Gemeinden, in denen sie am 16. Oktober l. J. 5425 Stimmen erhielten, bei der Parlamentswahl vor zwei Jahren, 6234 Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigen konnten.

Also bei der Gemeindevwahl im Jahre 1927 um 809 Stimmen, d. i. um 12,97 Prozent weniger als 1925.

Die Siegesnachrichten der deutschen Nationalsozialisten stellen sich also überall als ein plumper Schwindel heraus. Zu bedauern sind nur jene Dummsten von den Dummsten, die das Falkenkreuzblatt lesen und den unrichtigen Verichten Glauben schenken.

Milliarden. Das Gesamtergebnis der Staatswirtschaft für 1926 ist also um 2,2 Milliarden günstiger als erwartet wurde.

Wahlen in die Ortsvertretung in Prag. In Prag fanden am Sonntag Wahlen in die Ortsvertretung statt, das Wahlergebnis ist folgendes: (In der Klammer die Mandate im Jahre 1925): Nationalsozialisten 88 (90), Kommunisten 62 (73), Nationaldemokraten 61 (74), Sozialdemokraten 44 (28), Gewerkschaften 19 (21), Agraristen 17 (16), Deutschdemokraten 8, Tschechnationale 1 (1923: 9 deutschbürgerliche Mandate), Sozialisten 3, Juden 4 (5), tschechische Agrarier 4, Arbeiterpartei 5.

nicht abgehen und die politische Entscheidung der Wähler nicht zur Kenntnis nehmen. Es ist den Regierungsparteien natürlich alles zuzutrauen, auch das, daß sie in der Wählerchaft effektiv in die Minderheit geraten, als eine Diktatur der Minderheit der Mehrheit weitere antisoziale Gesetze aufzwingen werden. Aber so leicht ist es ihnen trotz aller Bramarbasierens und Auftrumpfens, in dem sie sich gefallen, doch nicht gemacht, wie es ohne den Ausfall der Gemeindevahlen gewesen wäre. Wie schon jetzt Nachrichten besagen, die aus der Geheimkammer der Koalition durchsickern, geht es nicht mehr so glatt wie früher, denn jene Parteien, die den Zorn der Wähler zu verspüren belamen, fürchten die Generalabrechnung, die einmal kommen wird. Die Wahlen haben bewiesen, daß die Wählerchaft nicht die stumpfsinnige Masse ist, für die sie von den bürgerlichen Parteien gehalten wurde, sondern daß sie immer reifer und mündiger wird und auch zu strafen versteht. Das Parlament tritt in einer wesentlich anderen Atmosphäre zusammen, als es die reaktionäre Stille war, die noch im Juli dieses Jahres herrschte, als insbesondere die deutschen Regierungsparteien nach der Devise „Uns kann nichts schaden“, Sünde auf Sünde häuften. Wohl ist noch die alte Regierung und Parlamentsmehrheit am Ruder, aber sie hat ihre Selbstsicherheit verloren und Nervosität dafür eingetauscht. An die Wand des Parlamentsjaales hat der Wähler in Flammenschrift geschrieben: Wene Tselk U pharisi!“ Auch wenn die deutschen Regierungsparteien nicht halbjährig verfechten wollten, bei Fortsetzung ihrer Verbrechen werden die Wähler es ihnen auch auf gut deutsch zu verstehen geben, daß sie gezählt, gewogen wurden und gerichtet zu werden reif sind.

G. B. Shaw und der Faschismus.

Von G. E. Modigliani.

Englands bedeutendster lebender Dichter G. Bernard Shaw ist seit Jahrzehnten in der sozialistischen Arbeiter-Gesellschaft tätig, hat sich immer als Sozialist und als Parteigänger der Labour-Party bekannt. War man von dem Dichter Shaw starke Widersprüche und Eigenheiten gewohnt, so glaubte man doch in dem Menschen Shaw einen sympathischen, losen Humanisten und Sozialisten zu sehen.

Vor einem Jahre etwa überraschte aber Shaw Freund und Feind durch einen politischen Artikel, in dem er zum Faschismus Stellung nahm und diesen wie auch die Person Mussolini gegen die Angriffe zunächst der englisch-liberalen Presse in Schutz nahm. Genosse Friedrich Adler antwortete Shaw in einem offenen Brief, auf den Shaw nach geraumer Zeit eine Midanwort erfolgen ließ, die aber kein Abirren von sozialistischer Denkart noch deutlicher als der erste Brief erkennen ließ. Wieder antwortete Friedrich Adler und auch eine Reihe von sozialistischen Sozialisten ergriffen das Wort zur Polemik gegen Shaw. Von den vielen Antworten an Shaw bringen wir heute die des bekannten italienischen Genossen Modigliani zum Ausdruck, der zunächst einige Fälschungen der faschistischen Presse anprangert, dann gegen Shaw selbst polemisiert.

Vorausgeschickt muß werden, daß Shaws Argumente im wesentlichen folgende sind: Der Faschismus ist eine vollzogene Tatsache, gegen die man mit Schimpfen und Tölpelereien nicht aufkommt; daß der Faschismus mit Worten arbeitet und durch Terror zur Macht gelangte, hat er mit jeder revolutionären Bewegung gemein, vor allem auch mit dem Bolschewismus. Die italienischen Sozialisten hätten genau so wie Mussolini die Macht ergreifen können, es fehlte ihnen aber die Fähigkeit zu regieren. Ein Diktator, der regieren kann, ist besser als Sozialisten, die es nicht können. Der Faschismus ist eine revolutionäre, antisozialistische Bewegung, wie kein Vorgänger gegen die Vexalen beweist. Mussolini ist ebenso wie Napoleon eine außergewöhnliche, revolutionäre Persönlichkeit.

Alle diese Behauptungen sind zum Teil von Friedrich Adler schon widerlegt und gebührend beleuchtet worden, zum Teil tritt ihnen im folgenden Modigliani entgegen. Daß der Faschismus revolutionär und antisozialistisch sei, kann wohl nur jemand behaupten, der abfichtlich oder aus Altersschwäche Kritiklosigkeit über die Tatsache hinwegsieht, daß die wirtschaftlichen Hauptleistungen des Faschismus Beseitigung des Achtstundentages und der Koalitionsfreiheit der Arbeiter und die zweimal zwangsweise durchgeführte Reduzierung der Löhne um jedesmal zehn Prozent sind.

Modigliani schreibt: Der Brief von Bernard Shaw an Friedrich Adler mußte naturgemäß das lebhafteste Wohlgefallen Mussolinis erregen. Und doch war auch diese Verherrlichung des Faschismus für das Regime des faschistischen „Napoleon“ noch zu gefährlich. Der Brief wurde in der italienischen Presse gefälscht.

Die gewöhnliche Fälschung, daß man wegläßt, was unbequem ist, wird niemanden bei den Faschisten überraschen. Und so haben sie die Prophezeiung, daß Mussolini „einige der roheren Faschisten wegen Ueberreizung wird hängen lassen müssen, bevor wieder vollständige Ordnung in Italien herrscht“, kurzweg in der italienischen Presse unterfalschen.

Aber außer dieser Zensurierung mußten dem Brief, um ihn für italienische Zwecke verwendbar zu machen, Gedanken eingefügt werden, die Shaw in keiner Weise ausgesprochen oder auch nur angedeutet hat, ja die direkt seiner These widersprechen. Es handelt sich um die Meinung des Herrn Shaw über die Ermordung Matteottis. Seine Meinung über den Fall des Herzogs von Ughine, sein Skeptizismus über die Ausschaltung der Gewalt in den Kämpfen zwischen Regierung und Anarchie (?) führen Shaw dazu, in seinem Brief an Adler zu erklären, daß es seinen Grund gebe, ganz besonders gegen die faschistischen Gewalttaten zu protestieren. Und hier verwendet der Brief — nach der italienischen Uebersetzung — zur Unterstützung dieser Schlussfolgerungen sozusagen ein Argument ad hominem.

„Folglich“ so lautet der italienische Text, im Corriere della Sera vom 12. Oktober, „ist es un-

möglich, die komische Lüge (pangama) als Argument zu verwenden, daß die Ermordung Matteotti von oben gewollt wurde, was gegen die Logik der Tatsachen selbst wäre, da sich der Faschismus in einem Augenblick des Sieges auf der ganzen Linie befand. Und selbst wenn dies ein Argument wäre, so wäre es nicht mehr wert, als das der Ermordung von Sir Thomas Becket gegen den Feudalismus.

Sehen wir den englischen Originaltext an, so finden wir darin nichts, absolut nichts über die komische Lüge, über die Logik der Tatsachen, über die vollkommen siegreiche Bewegung! Der englische Text lediglich:

„So wie die Dinge sind, ist die Ermordung Matteotti ebensowenig ein Argument gegen den Faschismus, wie die Thomas-a-Becket's eines gegen den Feudalismus ist.“

Der Unterschied ist erheblich. Der englische Text zeigt uns einen Bernard Shaw, der den Faschismus und selbst sein Verbrechen verherrlicht, sich aber wohl hütet zu verneinen, daß es der Duce selbst war, der den Auftrag zur Ermordung gab. Aber die faschistischen Freunde scheinen etwas bemerkt zu haben und für ihr Publikum haben sie die aufreizende Lüge von der „komischen Lüge“ hineingeschmuggelt.

Und nur noch einige Bemerkungen darüber, auf welche Weise Herr Shaw die Wahrheit hinsichtlich der Ereignisse in Italien, die ich wohl viel besser kenne als er, mit Füßen tritt.

1. Mussolini soll seine Herrschaft „nur mit Nihilismus“ und „sehr leicht“ errichtet haben. Adler hat bereits auf die Dummheiten dieser Art erwidert, daß der Faschismus zur Macht gelang und sich behaupten konnte, weil ihm die Solidarität der Bourgeoisie anderer Länder zu Gebote stand. Erinnern wir noch daran, daß die Kopie Napoleons, die Herr Shaw verherrlicht, in seinem Land nicht mit einem „revolutionären und populären“ Direktorium zu kämpfen hatte und daß sie sich von allem Anfang an der Helfershelferdienste aller Leute vom Schlage Giolitti, Bonomi und Facta in Italien erfreuen konnte. Und mit ihren Diensten und mit Hilfe der militärischen Kräfte des Staates konnte Mussolini und seine Banden nicht nur Nihilismus trinken lassen, sondern während zweier Jahre mordend und brennend. So haben sie schließlich die Komödie des Marsches auf Rom zustande gebracht, vor dem sich der König bereits offen persönlich auf die Seite des gegen die Arbeiter gerichteten Vorstoßes gestellt hatte. Weiß Herr Shaw das alles nicht? Dann möge er es lernen, bevor er darüber schreibt! Und wenn er es weiß, warum verschweigt er es? Es ist klar: Ohne es zu verschweigen, könnte er die Opfer nicht schmähend, das zynische Bonnot nicht prägen, wie leicht der Sieg des Faschismus gewesen sei. Zwei Jahre Widerstand (Oktober 1920 bis Oktober 1922), Hunderte Toter und Tausende Verwundeter auf der Seite, die die von Herrn Shaw war — als er noch jung war! Bedenken sie alle für diesen irischen „Rebellen“ nichts? Hätte er es irgend jemand gestattet, seine Heimat Irland so zu schmähend in irgend einem Falle, als der Faschismus der Großgrundbesitzer mit der Unterstützung der Tories einen Aufstandversuch seiner Landsleute niederwarf?

2. Herr Shaw möge es sich nicht einfallen lassen, zu behaupten, daß die Gestalt des Diktators um so strahlender erscheint, da der Sieg des Faschismus nicht so schnell und leicht herbeizuführen war. Die Persönlichkeit Mussolinis wird von all denen überschätzt, die von ihm sprechen, ohne ihn zu kennen, oder die ihn bloß durch die Biographien seiner Maitressen und Lakaien kennen. Ohne die Finanzpläne der Plutokratie, ohne die Hilfe des italienischen Generalstabs, ohne den Segen der Kirche und die Direktiven des Jesuitenordens, wäre Mussolini niemals zur Macht gekommen und hätte sie niemals behauptet. Weiß Herr Shaw, daß sein lächerlicher Napoleon eine so klare Geschichtsperspektive hatte, daß er der Fabrikbesitzer begeistert unterstützte, während die demokratischen Sozialisten sie mißbilligten? Weiß Herr Shaw, daß sein angeblich so großer Staatsmann mit der gleichen Oberflächlichkeit und der gleichen Selbstgefälligkeit völlig entgegengesetzte Programme vertreiben hat, eine Art Inflation, als die Bankiers sie forderten, und eine übertriebene verderbliche Deflation, die er ohne weiteres als Ziel angenommen hat, ohne ihre Folgen voraussehen, lediglich in der Illusion, dadurch sein Prestige gleichzeitig mit der Lira zu steigern? Weiß Herr Shaw, daß der große Mann schon so weit ist, mit den Industriellen, den Bankiers und den Agrariern über eine neue Schwärzung zu verhandeln, die eine vollständige Abgabe an all das bedeuten wird, was er seit einem Jahr getan hat?

Die Nadel.

Von A. B. Smilovskij.
Deutsch von J. Reismann.

Zeit Menschengebilden hauste er, raderie er sich und senzte er „Am Schiffe“. Für Erwachsene, nähte er meistens nicht. Seine Stunden waren ein paar altmodische Bürger, meist Leute der Vorstadt, Menschen aus dem alten Zofikum, die den Mittelpunkt der Kleidermacherkunst in einem bequemen und haltbaren Kleidungsstücke erblickten; dann Arbeiter, die sich mit Schweiß und Schweiß ihren Brot verdienen, und endlich Kinder aus besseren Häusern bis zu zehn Jahren, mit einem Worte Leute, in deren Denken der flatterhafte und veränderliche Schmeißerling „Mode“ noch keinen Platz gefunden hat. Wegen der Mode gerbrach er sich überhaupt nicht den Kopf; die fünf oder sechs Modenbilder, die er auf der Wand zwischen den Fenstern angebracht hatte, trugen das jüngste Däum — der geneigte Leser wolle nicht erschrecken — 1850.

„Am Schiffe“, so nannte man das letzte, ein stöckige, baufällige Haus am Ende der Vorstadt, wo sich von altersher eine Mant, an einem zerbrochenen Horne und der ausgeblähten Taristafel erkennbar, befand und von wo aus die Straße bergauf gegen Neponnult führte. Etwas schräg gegenüber dem „Schiffe“ konnte man die schmuckgebauten Schauern des Meierhofes einer Frau Kravika erblicken und alle Winde, die im Ständerverzeichnis standen, vereinigten sich dort schon seit jeder zu einer Parlamentsdebatte mit Frau Melu-

*) A. B. Smilovskij ist der Schöpfer der realistischen tschechischen Dorerzählung. Ein wunderbarer Psychologe und Meister in der Zeichnung menschlicher Typen aus Dorf und Stadt. Die nachstehende Novelle ist ein Kabinettstück, die ihren Platz neben den ersten Novellen der Weltliteratur einzunehmen verdient.

Wiederaufnahme der Arbeit.

Einzelne Unternehmer brechen die Abmachungen. — Ohnmächtige Wut der Kommunisten.

Berlin, 24. Oktober. (Eigenbericht.) Während die Gewerkschaften im mitteldeutschen Braunkohlenrevier ihre Verpflichtung erfüllt haben, indem sie für die Wiederaufnahme der Arbeit eintraten, sucht sich ein Teil der Unternehmer von den Abmachungen zu drücken. In etwa einem Dutzend Betriebe sind gegen sechzig Funktionäre und Betriebsratsmitglieder nicht wieder eingestellt worden. Die Unternehmer suchen dies damit zu begründen, daß sie das den Streikbrechern gegebene Versprechen, sie auch über das Streikende hinaus in Arbeit zu behalten, nicht brechen dürften und daher nicht alle früheren Arbeiter wieder einstellen könnten. In einem Teil dieser Fälle hat die Organisation bereits

die Wiedereinstellung durchgesetzt; es ist anzunehmen, daß dies auch in den anderen Fällen gelingen wird.

Die kommunistische Presse ist voll Wut darüber, daß es den kommunistischen Agitatoren nicht gelungen ist, die einheitliche Front der Bergarbeiter noch nachträglich zu durchbrechen. Gestern war ein großer Stab von kommunistischen Parteifunktionären und Abgeordneter aufgeboden worden, um die Verfammlungen der Bergarbeiter von einer Annahme des Schiedsspruches abzuhalten. Das ist ihnen jedoch in keinem einzigen Falle gelungen. Vielfach wurden kommunistische Agitatoren durch stürmischen Widerspruch überhaupt am Reden gehindert.

Studentenrawalle in Budapest.

Mißhandlungen jüdischer Hörer. — „A3 Est“ geplündert.

Budapest, 24. Oktober. Im Zentralgebäude der Budapestener Universität, wie auch in der technischen Hochschule, kam es vormittag zu großen Rawallen. Die Studentenschaft besprach in erregtem Tone die von der Regierung angeordnete Revision des Numerus clausus, wobei es zu Zusammenstößen und blutigen Schlägereien kam. Die jüdischen Hörer wurden aus den Hörsälen hinausgeschleppt und unter Mißhandlungen bis auf die Straße getrieben. An der philosophischen Fakultät

wurde ein jüdischer Student derart mißhandelt, daß er mit schweren Verletzungen von den Rettern ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch auf der Straße demonstrierten kleine Gruppen, die von der Polizei zerstreut wurden, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Am Abend versuchte eine Gruppe von etwa fünfzig Studenten in das Gebäude des „A3 Est“ einzudringen, wurde aber von der Polizei an ihrem Vorhaben verhindert.

lini niemals zur Macht gekommen und hätte sie niemals behauptet. Weiß Herr Shaw, daß sein lächerlicher Napoleon eine so klare Geschichtsperspektive hatte, daß er der Fabrikbesitzer begeistert unterstützte, während die demokratischen Sozialisten sie mißbilligten? Weiß Herr Shaw, daß sein angeblich so großer Staatsmann mit der gleichen Oberflächlichkeit und der gleichen Selbstgefälligkeit völlig entgegengesetzte Programme vertreiben hat, eine Art Inflation, als die Bankiers sie forderten, und eine übertriebene verderbliche Deflation, die er ohne weiteres als Ziel angenommen hat, ohne ihre Folgen voraussehen, lediglich in der Illusion, dadurch sein Prestige gleichzeitig mit der Lira zu steigern? Weiß Herr Shaw, daß der große Mann schon so weit ist, mit den Industriellen, den Bankiers und den Agrariern über eine neue Schwärzung zu verhandeln, die eine vollständige Abgabe an all das bedeuten wird, was er seit einem Jahr getan hat?

3. Und sogar vom kriminalistischen Gesichtspunkt, glaubt Herr Shaw wirklich, daß man den wahren Napoleon mit seinem Napoleon aus der Romagna vergleichen kann? Nicht nur im Hinblick auf die Quantität der Verbrechen, sondern vor allem auf die Qualität derselben. Der eine ließ auf Befehl einen Herzog von Enghien verurteilen. Der andere hat mehrere Male den Befehl erteilt, ohne Urteil zu morden. Er gab den Befehl nicht an Militärs, sondern an rückfällige Verbrecher, Deserteure, Bankrotteure und Diebe! Der wahre Napoleon hat niemals Leute verherrlicht, die Bomben in ein Theater (das Colosseum der Buenos-Aires) geworfen haben, nach denen Belohnung gewährt, die Bomben auf einen Umzug geworfen haben (1919, vor der Zeitung „Boaniti“) hat Napoleon nach der Hinrichtung des Herzogs von Enghien durchblicken lassen, daß sein Opfer verschwunden sei, um sich in Bergnigungslokalen herumzutreiben, wie es

Mussolini an Mateotti versucht hat, als er bereits wußte, daß er ermordet und verscharrt war?

4. Meine Bemerkungen „als italienischer Experte“ könnten sich auf dies beschränken, wenn es nicht notwendig wäre, einen letzten Ausfall des Herrn Shaw zurückzuweisen, der vielleicht der verbrechendste von allen ist. Wahrlich, der Bernard Shaw, den wir geliebt und dem wir gebührend haben, ist tot. Nur ein gealterter, vom Faschismus verführter Bernard Shaw konnte sich nicht schämen, hinsichtlich der Ereignisse in Italien von Sozialisten zu sprechen, „die niemals einen Heller öffentlichen Geldes zu verwalten oder einen einzigen Arbeiter zu beschäftigen hatten.“ Du michheit oder Lüge? Herr Shaw hat die Wahl. Er möge sich merken und ertönen, es nicht genügt, es einzustellen zu haben, daß der italienische Sozialismus, der in einer schrecklichen Wendung des Klassenkampfes von Banden, die ein Renegat geführt, niedergemetzelt wurde, während vieler Jahre an der Spitze der größten öffentlichen Verwaltungen Italiens stand (ohne zu stehlen oder sich zu bereichern) und ein Netz von Konsum- und Produktivgenossenschaften geschaffen hatte, das alle Welt bewunderte. Sechshundert Genossenschaften mit einer Million Kapital. Unter den Produktivgenossenschaften gab es eine ländliche Genossenschaft von Molinella, Ravenna, Reggio, die nicht nur die Arbeit von Tausenden Arbeitern lenkten, sondern in der Geschichte der Arbeiterbewegung der ganzen Welt der Beweis dafür bleiben werden, was das Proletariat für seinen kulturellen und staatsbürgerlichen Aufstieg zu tun versteht und ... was der Faschismus durch sein Verbrechen zerstören konnte. Bernard Shaw, vor seiner Belehrung, hätte das alles sofort verstanden. Der alt gewordene Bernard Shaw versteht es nicht mehr, verkennt das italienische Proletariat und schreibt eine Verherrlichung der faschistischen Räubereien. Es ist sehr traurig.

Inland.

Herr Bacher beruhigt das Bürgertum im Ausland.

Herr Franz Bacher, Redakteur der „Bohemia“, Leitartikler des „Prager Montagblattes“ und Herausgeber der „Wirtschaft“, macht in allen diesen Organen dem deutschbürgerlichen „Aktivismus“ Opposition, seitdem das Bemühen der Deutschdemokraten, mitzutun, passiv endete. Wenn man davon absieht, daß im entscheidenden Augenblicke, nämlich im Wahlkampf, die deutschliberale Presse ihre Kraft anstatt gegen die deutschen Regierungsparteien fast ausschließlich gegen die Sozialdemokratie richtete, darf man immerhin feststellen, daß diese Presse und in ihrem Rahmen nicht zuletzt Herr Franz Bacher den Christlichsozialen und Landbürgern zuweilen sehr hart zuschlugen. Um so bemerkenswerter ist darum der Umstand, daß eben dieser oppositionelle Herr Bacher nun das Ausland darüber zu beruhigen sucht, daß, indem er in dessen Presse erzählt, daß dem Bürgerblock in der Tschechoslowakei keine Gefahr drohe. Aus der Feder des Herrn Bacher stammt der kamschige Leitartikel in der Wiener „Neuen Freien Presse“, dessen Inhalt das Judenblatt des Herrn Seipel berechtigt, das Ergebnis der Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei in einem zweifelhafte Titel also zu charakterisieren: „Keine Erschütterung des Regierungsblocks!“ Denn Herr Bacher beginnt diesen seinen Artikel mit folgenden Behauptungen:

„Wesentliche Verschiebungen haben die Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei nicht gebracht. Die sozialistischen Parteien sind in manchen Teilen vorgebrochen, die Kommunisten haben gegen alle Erwartungen auch in den tschechischen Gebieten gut abgeköhnt, aber im großen ganzen ist der Regierungsblock nicht erschüttert worden. Die tschechisch-deutsche Koalition hat zwar keinen Anlaß zum Jubel, aber die Gemeindevahlen haben keinesfalls die überschwenglichen Hoffnungen der Sozialdemokraten erfüllt, die dem Bürgerblock eine vernichtende Niederlage prophezeit haben. Ein Grund für eine Umbildung des Kabinetts ist trotz der Schwäche der gegenwärtigen Majorität nicht gegeben.“

Herr Bacher kommt zwar im weiteren Verlaufe seines Aufsatzes noch zu einigen Einschränkungen seiner Behauptung von der Unerschütterlichkeit des Regierungsblocks; insbesondere muß er zugeben, daß die deutschen Christlichsozialen erhebliche Verluste erlitten. Aber dennoch: das erste Wort, das sich Herrn Bacher entraug, als er dem interessierten Wiener Bürgertum schrieb, war: „Keine Angst, der Bürgerblock in der Tschechoslowakei steht auf festen Füßen, die sozialdemokratischen Hoffnungen auf eine Schwächung des Bürgerblocks haben sich nicht erfüllt!“

Demnach darf man wohl annehmen, daß Herr Bacher und das gesamte deutsche „oppositionelle“ Bürgertum diese Hoffnungen der Sozialdemokraten nicht teilte und die Herrschaften verroteten — allerdings so offen nur im Ausland — daß sie sehr zufrieden damit sind, wenn dem deutschen Aktivismus nicht schon am 16. Oktober der Tragen umgedreht wurde. So groß ist ihre Freude, daß sie den tatsächlichen Erfolg des Kampfes gegen die reaktionäre Bürgerregierung — und dieser Erfolg ist beträchtlich — bewußt verkleinern!

lina; eine besonders lebhaft Diskussion aber entspann sich mit seiner Firma, einem an einem Gaten besetzten schwarzen Täfelchen, das aus diesem Grunde stets schief hing und bald nach rechts, bald nach links flog, je nachdem, was für ein Geist das Parlament gerade beherbergte.

Auf dem erwähnten Täfelchen aber war mit gelber Zienna auf schwarzem Felde zu lesen:

Paul Kubasek Verf.
KLEIDER BEID. GESCHLECHT

Stubasek sah aus wie jeder aus der Mode gekommen und in das Meer der Bergessenheit versunkene Schneider, der sich auf seine alten Tage „Am Schiffe“ befand; er war dürr wie eine Spinne, lang wie eine Hopfenstange, bußlig wie ein Kammerdiener; seine Gesichtsfarbe war die eines nicht durchgelegenen Fegentafes, er pflegte zu schnupfen und war ängstlich auf sein adrettes Neukleider bedacht. Sobald er das „Schiff“ verließ, war er immer gebügelt und gestriegelt, daß es eine Freude war, ihn anzusehen: die Hosen trug er stets mit Zipfeln, den schwarzen Rock bis zum Kalle hinauf geschlossen, die Fellemmüte sah in solidester Weise am Kopfe, und seine Schuhe glänzten feierlich. Und was seinen Gang betrifft, so gab er darin selbst dem Herrn Bürgermeister nichts nach: er ging ernst und vorsichtig dahin, ängstlich wich er dem Rot und den Pfützen aus, nirgends lehnte er sich an jemanden an und ließ es auch nicht zu, daß sich jemand während des Gehens an ihn schmeigte. Und sein Inneres stand in schönster Harmonie zu seinem Neukleider: mit jedermann war er auf gutem Fuße — und wenn er mit irgend einer kleinen Schuld im Rückstande blieb — was doch zu den jetzigen schweren Zeiten wahrhaftig kein Wunder ist — und seinen Verpflichtungen nicht so nachkommen konnte wie er

selbst, so benahm er sich seinen Gläubigern gegenüber stets so rechtschaffen, daß sie ihm gerne zuwarteten, da sie in ihm einen grundehrlichen, von seiner Fellemmüte bis zu seinen Abfäßen hinab anständigen Schuldner erkannt hatten.

Stubasek hat e im Leben mehr als genug gelitten. Er hatte Zeiten gesehen, da er am Ringplatz wohnte und von einem Wehnhuchen bis zum andern drei, ja vier Gefellen ernährte. Aber diese rosige Zeit verblühte; denn es war ein Schneider Wannaus direkt aus Wien hierher gezogen, und der schnitzte die Kleider so zu, daß selbst Stubasek darüber der Schweiß auf der Stirne zu stehen pflegte; Wannaus beschämte ihn, Wannaus schickte ihm die besten Häuser weg, Wannaus ersah ihn. Der Herr Meister Stubasek mußte in die Vorstadt übersiedeln, und von der Vorstadt mit fortschreitender Zeit aufs „Schiff“. Die Sorge, der Mangel und die Not hängten sich ihm an die Rockschöße, sie ließen sich nicht heruntererschütteln und er mußte sie als ständige und treue Gesellschaft seiner häuslichste aufnehmen.

Aber trotz alledem büßte Meister Stubasek an seiner Ehre nicht einmal soviel ein, als eine Bachstelze auf ihrem Schwänzchen fortragegen hätte. Er bekam allerdings mit der Zeit eine ordentliche Genugung: den Wannaus rief ein anderer Wannaus bis in den Wehrich herunter, — so daß er fast in Unehren ausgeschnitten hatte, aber was nützte es dem Meister Stubasek. Zu einem Lehrlingen, gar nicht zu sprechen von einem Gefellen, vermochte er sich schon nicht mehr aufzuschwingen, und wenn er auch ein braves Weib und brave Kinder hat e, durch die bösen Sorgen sah er weder einen Zahn noch ein Ende, und obgleich er, wie es die Vorfahrten geboten, von Herzen betete, das Glück vermochte er nicht mehr zum Erscheinen hervorzubringen.

Die Gefährtin seiner Tage und Nächte, somper sidels, Frau Stubasek, stand im selben Alter wie er und war durch all die Sorgen abgequält

und niedergedrückt. Wahrhaftig, sieben Kinder in Gottesfurcht und Rechtschaffenheit großziehen, das ist eine Aufgabe, die wir Mannsbilder gar nicht genügend beurteilen können. Drei von ihnen hatte sie allerdings in einen kleinen Sarg h'ingelegt, aber die anderen waren pumperlgesund und hatten Wöschchen, wie ein Badosen so groß, und da gab's im Hause niunier weder eine Handvoll Mehl, noch eine Maß Kartoffeln, noch eine Schnitte Brot, und Meister Stubasek und sein Weib mußten oftmals ohne jede ärztliche Vorkehrung strenge Diät halten. Sie ertrugen dieses traurige Schicksal ihres Magens mit tüftlicher Resignation, da sie doch ihre Kinder nicht in die Stadt be rehn schickten konnten. Dies gestattete ihnen die Familienleuchte nicht, die selbst zur Zeit der ärgsten Not ihr halber Herrgott war und die sie vor der Welt wahrhaftig unbefleckt erhelten. Wenn Stubasek sich irgend so ein Mittagessen ausgelassen hatte, pflegte er im Geiste zu sich selbst zu sagen:

„Irgendwie ist's bisher gegangen, irgendwie wird's wieder gehen; ohne Glauben kann man nicht in den Himmel kommen!“

Und „irgendwie“ ging es immer; wir, die wir gewohnt sind, uns so zu quessen, wir verstehen es allerdings nicht wie, aber die Stubases hielten ihre Ehre blank, und ihre Kinder waren wohlgepflegter als die Kinder aus den reichsten Familien der Stadt.

Zu jener Zeit, von der wir erzählen, waren alle ihre Kinder bereits verstorbt. Die Älteste, die Karla, war in Prag Dienstmädchen bei einer Frau Ra: Teebicka. Sie beand sich in gu en Händen, und man hatte sie gerne. War doch der Herr Ra: unlangst, als sie in seinen Geburtsort auf Ferien kamen, persönlich bei den Kurafors eingelehrt und konnte ihnen ihre Tochter nicht genug herausloben. Als er den Mangel aus allen Ecken hervorstarren sah, schenkte er dem Meister einen Künfer, und dabei gab er vor, daß ihn die Karla schide.

(Fortsetzung folgt.)

Staatsgefährliches. Die „Narodni Politika“ meldet wortwörtlich: „Die schwarzgelbe Schärpe einer Maria Theresia in einem Theaterstücke. Am Egerer Stadttheater wurde in letzter Zeit falls Ausstattungsoperette „Die Kaiserin“ gegeben. Die Darstellerin der Maria Theresia trug eine schwarzgelbe Schärpe (!). Infolgedessen schritt die — Staatspolizei (!!) ein, welche eine Entfernung der Schärpe forderde. Dem Besahle der Polizei wurde sofort Folge geleistet.“ Wie muß das Herz eines braven Staatsbürgers diese Nachricht mit Befriedigung aufgenommen haben! Schade, daß der Verlog, in dem der „Schweif“ erschien, nicht in Eger ist. Dort wäre der schwarzgelbe Buchumschlag unbedingt wegen Gefährdung der Republik durch die Egerer Staatspolizei konfisziert worden. Die Egerer Staatspolizei hätte sich wahrscheinlich nicht eher beruhigt, bevor der Schweif in einer Buchausgabe mit den tschechischen Staatsfarben erschien. Auch das Verhalten des Egerer Theaterdirektors ist unbegreiflich. Er hätte doch wissen müssen, daß wir in der seit zehn Jahren bestehenden Republik leben und der Darstellerin empfehlen müssen, aus Vermeidungsgründen eine Schärpe mit den tschechischen Staatsfarben anzulegen. Vielleicht wäre noch Prag in diesem Falle ein Bericht abzugeben, der der Darstellerin möglicherweise einen Orden eingebracht hätte, wenn auch nicht den Maria Theresienorden, der ja in der Republik bekanntlich nicht mehr existiert, aber vielleicht einen anderen Orden. Es ist wirklich strafbar leichtsinnig von einigen Leuten, daß sie noch immer nicht wissen, daß die Farben des Staates nicht schwarzgelb, sondern weißrot sind. Weder die „Blätter für staatsbürgerliche Erziehung“, noch die Korrespondenz des Herrn Bloch, noch die „Prager Presse“ scheinen das genügend klar zu machen.

Der Refordrummel und die Frauen. In England sind die Stimmen über die englische Aertzin Dr. Logan, welche behauptete, den Kanal durchschwommen zu haben, was sich nachher als Betrug herausstellte, sehr geteilt. Fräulein Logan hat u. a. auch den Zeitungsexportern den pikanten Scherz aufgetischt, daß sie ihre Glanzleistung nur dem Umstande zu verdanken habe, daß sie in völlig unbekleidetem Zustande, selbst ohne Schwimmschwamm, den Kanal durchschwommen habe. Als der Reford der Aertzin als Schwindel aufkam, erklärte sie, nur den Beweis erbracht zu haben, daß ein Schwindel allzu leicht möglich sei und daß man nächstens vorsichtiger sein müsse. — Infolgedessen wurden die früheren Refordleistungen von Frauen, die behaupteten, den Kanal durchschwommen zu haben, auch angezweifelt, so auch die von der Londoner Kontoristin Miss Gleige, die sich aber erbötig machte, ihre Leistung sofort zu wiederholen. Am 21. Oktober also warf sich das Fräulein in Anwesenheit einer Menge von europäischen und amerikanischen Reportern und Sportleuten ins Wasser. Sie kam aber nicht weit, denn schon nach acht englischen Meilen gab sie — angeblich auf Anraten von Aertzen, die sie begleiteten — das Schwimmen auf. Mit einem Worte: England ist und bleibt doch das Land, in welchem das Wort „Humbug“ daheim ist, für welches es bekanntlich keine Uebersetzung gibt.

Wie man die Kartoffeln verteuert. Wir haben erst vor einigen Tagen auf die unerhörte Tatsache hingewiesen, die darin besteht, daß wir es heuer mit einer Reforderte in Kartoffeln zu tun haben und daß trotzdem die Preise der Kartoffeln eine Höhe erreicht haben, wie dies sonst nur bei Kartoffelmangel der Fall gewesen ist. In dieser Teuerung tragen nicht nur Kartoffelproduzenten und Kartoffelhändler Schuld, sondern auch die Regierung. Das kommt darin zum Ausdruck, daß die Ermäßigung für die Kartoffelstracht größer ist, wenn man die Kartoffeln ins Ausland verschleppt als wenn man Kartoffeln im Inlande verschickt. Für den Inlandskonsum beträgt nämlich die Ermäßigung seit 15. Oktober 20 Prozent, für den Export aber seit 21. Oktober 25 Prozent. So werden vom Eisenbahnministerium die Interessen der Konsumenten vertreten. Die reichen Agrarier und Industriekapitalisten, welche in der gegenwärtigen Regierung das Fest in der Hand haben, gönnen dem armen Volke nicht einmal die paar Kartoffeln mehr!

Die Epidemien in der Slowakei und Karpatenland. Aus Ungvar wird berichtet: Die Typhusepidemie in der Bschovina hat nun auch auf die ungarischen Grenzgemeinden übergegriffen. In Ungvar wurden 16 Kranke von diesen Gemeinden eingeliefert, wovon vier gestorben sind. In Kaschau ist die Scharlachepidemie durch die getroffenen Maßnahmen im Abflauen begriffen. Auf Verlangen der Eltern werden gegen 1000 Kinder geimpft.

Die Soldatenselbstmorde. In Budweis erhängte sich auf dem Aborte der Zirkusbarone der Reford Josef Dopl des Divisionsprovinanzmagazins Nr. 5, zugeteilt zur Ausbildung dem Infanterieregiment Nr. 1.

Die tobbringende Blilichtaufnahme. Aus Amsterdam wird gemeldet: Bei einer Blilichtaufnahme auf einer Kirche in Caandam explodierte plötzlich aus noch unbekannter Ursache das Magnesium der Blilichtlampe. Durch die Splitter des Photographenapparates wurde eine große Anzahl Zuschauer verletzt. Ein 15jähriger Junge ist seinen Verwundungen erlegen, zwei weitere Verletzte schweben in Lebensgefahr.

Vergarbertetod. Durch herabfallendes Gestein auf der Zeche „Mansfeld“ bei Langendree wurden gestern nachmittags zwei Vergarbeiter getötet. Die beiden Leichen sind geborgen. Ein Dritter geriet so tief unter die Trümmer, daß es bisher nicht gelungen ist, ihn zu bergen.

Ein Kind in Flammen.

Schreckensszenen in einem finnischen Kino. — 19 Personen verbrannt, viele Schwerverletzte.

Ueber ein furchtbares Brandunglück in einem Kino in Tammerfors (Finnland) meldet die „Bosische Zeitung“ folgende Einzelheiten: In dem Maschinenraum des Kinos geriet eine Filmrolle in Brand. Der Maschinist, ein junger Bursche, versor den Kopf, stürzte aus dem Raum und ließ die Tür offen, so daß die Flammen freien Abzug hatten und mit rasender Schnelligkeit auf den dichtbesetzten Saal übergriffen. Es

entstand eine Panik bei der neunzehn Personen in den Flammen umlamen. Das Feuer griff auch auf das Parkett über, wo sich entsetzliche Szenen abspielten.

Eine große Anzahl Personen wurden verletzt in das Krankenhaus gebracht. Zwei von ihnen sind inzwischen ihren Verletzungen erlegen, drei weitere liegen hoffnungslos darnieder. Das ganze Gebäude ist vollständig niedergebrannt.

Bei 443 Wählern 12 Kandidatenlisten. Eine der interessantesten Gemeinbewahlen dürfte in der Gemeinde Britlach im Gerichtsbezirk Kupfing in Währen stattgefunden haben. Die Gemeinde hat 837 Einwohner und 510 Wahlberechtigte, von denen 443 gültig gewählt haben. Diese 443 Stimmen verteilten sich auf folgende Parteien:

1. Partei für die Dorfgemeinschaft	21	98
2. Deutsche Landwirtpartei	22	1
3. Partei der Kleinlandwirte	35	1
4. Bund der Landwirte I	30	1
5. Volkspartei	43	1
6. Bund der Landwirte II	33	1
7. Wahlgruppe der Häusler	57	2
8. Häuslerpartei	23	1
9. Partei der Tagelöhner	20	1
10. Deutsche Bauernpartei	28	1
11. Deutsche Volkspartei	50	2
12. Partei deutscher Landbund	61	2

Man kann sich vorstellen, wie schwer das Arbeiten in dieser Gemeindevertretung von Britlach sein wird, da doch so viele „Grundzüge“ aufeinanderstoßen werden! Allein neun Bauernparteien! Und von welcher schweren Folgen kann es begleitet sein, wenn die Gemeindevorteiler bei der Wahl des Vorsitzers nicht vorsichtig genug zu Werke gehen. Bund der Landwirte I oder II — das ist hier die Frage.

Heuschreckenplage in Ägypten. Der Gouverneur des Sudans hat die ägyptische Regierung auf das Auftreten von Heuschrecken aufmerksam gemacht, die eine nördliche Richtung einschlagen und eine ernste Bedrohung der Ernte darstellen. Der Gouverneur der Provinz Assuan erhielt den Befehl, alle Mittel zur Vernichtung der Heuschrecken auszugeben.

Eine Bar für Kinder. In den großen Badeorten der Bourgeoisie fehlt es an nichts was Kindern und Großfabrikanten das Leben angenehm macht. Da kann man Rächte durchtanzen, kann sich mit den feinsten Schnäpsen besaufen, kann bei den verschiedensten Festen auf die verschiedenste Weise Geld in großen Mengen beim Feinher hinauswerfen. Aber das hat jeder von den sonntäglichenden Badeorten, und so ist es die hieftige Sorge der Kurverwaltungen, irgend einen neuen Anlauf auszudenken, den man vor dem Nachbar- und Konkurrenzort voraushaben kann. Da fiel den Herren des bekannten französischen Seebades Deauville, das immer an der Spitze der Vergnügungsorten der eleganten Welt marschiert, ein, daß man zwar alles für die Erwachsenen vorgesorgt habe, daß aber die Kinder bei den verschiedenen Einrichtungen zu kurz kämen. Für die Kinder der Millionäre in den Seebädern genügen nämlich Strand, Sonne und Wasser nicht, auch sie brauchen besondere Anregungen. Es fehlt an eleganten Lokalen für Kinder. Man hat also eine Bar für Kinder eingerichtet, mit einem Raum für die ganz Kleinen und einem zweiten für die größeren Zuhilinder. Es sieht wunderlieb aus, ganz so, wie ein schön eingerichteter Kindergarten und schon geleitete Kindermädchen bemühen sich um die Kinder, die die guten Sachen, die man ihnen dort vorsetzt, etwa nicht gut vertragen. Es ist die neueste Mode: kein Kind reicher Eltern will mehr in eine Konditorei gehen, es muß sich in der Kinderbar den Magen verderben.

Dempsch wird Indianerhüuptling. Nachdem der Boxermeister Dempsch von seinem rivalen Tunnen grün, blau und rot geschlagen worden ist, geht der auf diese Art farbige gewordene Exchampion zu den Indianern über. In Bewunderung von Dempschs mörderisch zuschlagenden Fäusten haben ihn die Schwarzfüßindianer, offenbar als einen Nachfahren des seligen Old Shatterhand der Karl-May-Erzählungen, zu ihrem Hüuptling ausgerufen und ihm den Namen „Donnerhaupt“ verliehen. Ja, die Rothhäute haben ihrem neuen Chef sogar ein Diplom überreicht, in welchem es heißt, daß sie ihn zum Hüuptling erwählen, weil er „auf technisch so einwandfreie Weise den Eulentanz und den Kampftanz der Indianer durch seine schnelle Beinarbeit in den Boxlampfen verdolmetscht“ habe. Damit sich aber der Vorbehalt nicht vereinfacht fühle in seinem Indianerwigtum, haben die Schwarzfüßindianer in einem Aufwaschen auch gleich Dempschs Frau und den Manager der Boxkämpfe, dem amerikanischen Großhändler Tex Rickard, den Titel eines „kleinen Hüuptlings“ verliehen und den ehemaligen Boxweltmeister Jim Jeffries zum „Hüuptling Varentopf“ ernannt. Dempsch befindet sich also in guter Gesellschaft, er wird bei den Indianern auch andern Großen der Menschheit, die „Hüuptlinge“ geworden sind, begegnen wie dem Präsidenten Amerikas, Coolidage, dem englischen Außenminister Chamberlain und der Refordmetzlerin Marie von Rumänien. Auch das gehört eben zu der amerikanischen Kultur von heute, daß sie auch den Schauern der Romantik von einst eine künstliche Ware gemacht hat, die man erliest, wie ein

Ein guter Wurf



bedeutet die Mitgliedschaft im Arbeiter-Turn- und Sportverband.

Internationale Protestversammlung der in der gemeinsamen Landeszentrale der freigeigenschaftlichen Organisationen vertretenen Privatangestelltenverbände. Mittwoch, den 26. Oktober 1927, um 7 Uhr abends findet in Prag im großen Saale der Produktenbörse eine öffentliche Kundgebung mit der Tagesordnung „Die Reform des Pensionsversicherungsgegesetzes“ statt. Diese Versammlung wird ein flammender Protest gegen die geplante Verschlechterung des Sozialversicherungsgegesetzes und gegen den geradezu furchtbaren Entwurf des neuen Pensionsversicherungsgegesetzes sein. Es wird damit geredet, daß sich alle Kreise der werktätigen Bevölkerung an dieser Kundgebung beteiligen.

Tribüneneinsturz beim Fußballwettkampf. In Richmond (Virginia) stürzte am letzten Samstag während eines Fußballwettkampfes eine Zuschauertribüne ein, auf der sich mehrere 100 Zuschauer befanden. Zwei Personen wurden getötet, 150 verletzt.

Fünf Personen ertranken. Aus Paris wird gemeldet: Bei Rohan kenterte Sonntag auf dem Meere ein mit sechs jungen Leuten besetztes Boot. Fünf ertranken, der sechste konnte sich retten.

Eigenartiger Unfall in einem Warenhaus. Im ersten Stockwerk des Berliner Warenhauses Jonas & Co. in der Belle Alliance-Strasse stürzte am Samstag vormittag ein mächtiges Regal des Schuhwarenlagers um, auf dem sich 12.000 bis 15.000 Paar Schuhe befanden. Unter dem 30 Meter langen und 4 Meter hohen Regal wurden fünf Verkaufserinnen, die zum Teil auf Leitern stehend, mit dem Einrücken der Schuhkartons beschäftigt waren, ergraben. Das eine der Mädchen erlitt dabei schwere Bein- und Rückenverletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen vier Verkaufserinnen kamen mit einem Nervenschock davon. Um die Mädchen zu bergen, mußte die Feuerwehrt herbeigerufen werden, die die Verunglückten nach kurzer Zeit befreien konnte.

Neue Währung in Palästina. In Palästina, wo seit Beginn der britischen Besetzung ägyptisches Geld im Umlauf ist, wird am 1. November eine neue Währung eingeführt. Die neue Münzeinheit, das Palästina-Pfund, das dem englischen Pfund entspricht, zerfällt in 100 Mills. Die Inschriften sind in englischer, arabischer und hebräischer Sprache.

Neun blinde Passagiere erstickt. An Bord des niederländischen Dampfers „Almer“ hatten in einem Kabinraum 54 Chinesen als blinde Passagiere Unterkunft gefunden. Als das Schiff einen australischen Hafen anließ, waren neun der Unglücklichen erstickt und die übrigen 45 bewußlos, konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die Chinesen sind vermutlich durch Agenten einer Geheimorganisation für Transport blinder Passagiere verschifft worden.

Große Defraudation einer Postexpedientin. Dieser Tage wurde die Postexpedientin Marie Richter in Friedrichsdorf bei Deutsch-Wiesbaden wegen Unterschlagung von ihrem Amte entbunden und dem Gericht eingeliefert. Der Fehlbetrag soll gegen 80.000 Kronen betragen. Bei der Kontrolle kam eine große Anzahl geöffneter und nicht weiter beförderter Briefe an das Tageslicht. Eine im Orte ansässige Großfirma hatte bereits seit vier Jahren mehrfach, aber erfolglos, die Postdirektion in Bräun um die Entfernung dieser Beamtin ersucht.

Den Tod bei Rettung der Schwester erlitten. In der Gemeinde Belapin hatte ein spielendes Kind in der Küche einen Brand gestiftet. Die 15jährige Schwester rettete zwar das Kind, sie selbst aber erlitt so schwere Verletzungen, daß sie starb.

Die Reform des Pensionsversicherungsgegesetzes. Gegenstand der Tagesordnung einer großen Protestkundgebung der in der Landeszentrale vertretenen freigeigenschaftlichen Privatangestelltenorganisationen, welche am Mittwoch, den 26. Oktober, um 7 Uhr abends im großen Saale der Produktenbörse in Prag stattfindet. Geladen sind die interessierten Ministerien und Korporationen. In Anbetracht der Programmaktualität wird eine zahlreiche Beteiligung erwartet.

in Oesterreich den Kaiserlichen Rat oder den Franz-Josefs-Orden. Es ist traurig, daß man selbst bei den Indianern nicht mehr anständigen Menschen begegnen wird.

Eisenbahnunglück bei Berlin. Auf dem Bahnhof Schönwalde, der sogenannten „Heidekrautbahn“, die von Berlin-Reinickendorf als eingleisige Nebenbahn nach Norden führt, ereignete sich Samstag vormittag, kurz nach 9 Uhr, im dichten Nebel ein Zusammenstoß zweier Züge. Der Zug aus Berlin hatte infolge des Nebels das Ausweichgleis überfahren. Der Lokomotivführer bemerkte sofort den Artium und brühte den Zug zurück. Gleichzeitig erschien im Nebel der Gegenzug, dessen Führer die Ausweichstelle auch nicht übersehen konnte. Infolge des schnellen Wetters waren zudem die Schienen schlüpfrig und so fuhr dieser Zug in die letzten Wagen des Gegenzuges, von dem vier Personenwagen umgestürzt und mehrere andere schwer beschädigt wurden. Von den Reisenden wurden 23 verletzt, vier davon schwer. Rettungszüge und Aertze waren rasch zur Stelle. Die Mehrzahl der Verletzten stammt aus Berlin. Der Zugverkehr war auf drei Stunden gesperrt. Die zertrümmerten Wagen lagen mit den Rädern in der Luft neben den Schienen und mußten vollständig auseinandergenommen werden.

Frachtpolizei für die Prager Bahnhöfe. Die Staatsbahndirektion teilt mit, daß nach der Bestimmung des Paragraphen 63 des Eisenbahnverkehrsreglements und mit Genehmigung des Eisenbahnministeriums wegen Uebersättigung der Prager Bahnhöfe mit sofortiger Wirksamkeit bis auf Widerruf die Annahme von Bagenladungen von Frachtwagen in die Stationen Prag Masaryk-Bahnhof, Prag Wilson-Bahnhof, Prag Denis-Bahnhof, Wschow-Russe, Smichow, Lieben, oberer und unterer Bahnhof, Bubna unterer Bahnhof und Wschow eingestellt wird. Ausgenommen sind Sendungen von Lebensmitteln, Getränken, lebenden Tieren und Rohle. Auf dem Transport eingeschaltete Sendungen gehen weiter. Die Staatsbahndirektion macht darauf aufmerksam, daß diese Maßnahme nur vorübergehenden Charakter trägt und, sobald sich die Verhältnisse auf den Prager Bahnhöfen bessern werden, (sogleich) wieder aufgehoben werden wird.

Ford überbietet die Konkurrenz. Aus New York wird gemeldet: Die Ford-Gesellschaft teilt mit, daß gestern das erste Exemplar eines neuen Automobils fertiggestellt worden ist. Für den neuen Typ liegen bereits 375.000 Bestellungen vor. Darü besondere Fortschritte wird die Gesellschaft in der Lage sein, täglich 11.000 Wagen und mehr gegenüber täglich 8000 Wagen nach dem alten Produktionsplan herzustellen.

Ein hundertprozentiger Amerikaner. Der Bürgermeister von Chicago Tempson, der sich zum Ziele gesetzt hat, die Vereinigten Staaten von der „geistigen Unterjochung“ durch Großbritannien freizumachen, gibt bekannt, daß jedes Geschichtswerk in den einzelnen Bibliotheken der Stadt, das mit britischer Propaganda durchsetzt ist, verbrannt werden wird.

Ein Bischof, der die Entwidlungslehre verteidigt. In England werden die Gemüter gegenwärtig stark erregt durch religiöse Streitigkeiten, zu denen die geplante Aenderung des allgemeinen Gebetsbuches der Staatskirche die Hauptursache bildet. Man kann behaupten, daß die Auseinandersetzung über diese Aenderung, die im wesentlichen der Abendmahllehre gilt, die Staatskirche in zwei gegnerische Lager gespalten hat, die sich mit steigender Erbitterung bekämpfen. Der Gegenjah kam kürzlich während des Gottesdienstes in der Londoner Sankt Pauls-Kirche in einem Vorfall zum Ausdruck, der weit über die Staatskirche hinaus großes Aufsehen erregt. Der Bischof von Birmingham, Dr. Barnes, ein Führer der liberalen Richtung, der in der letzten Zeit lebhaft die Entwidlungslehre verteidigt hat, hielt eine Kanzelpredigt in der Kirche. Er hatte kaum die Kanzel bestiegen, als der Domherr Bullock Webster an der Spitze einer Schar von Anhängern in die Mitte des Akerchiffes trat und feierlichen Einspruch gegen die Lehre des Bischofs erhob, den er als einen Aker bezeichnete. Er verlangte von der Kirchenbehörde, daß sie dem Bischof das Verweilen ihrer Gotteshäuser unterlege, und von dem Erzbischof von Canterbury, dem Primas der Staatskirche, daß er dem Bischof den Prozeß mache und ihn aus der Kirche hohe, falls er schuldig befunden werde. Darauf verließ der Domherr mit seinen Getreuen die Kirche. Die Gemeinde hatte ihn ruhig angehört. Nur die Orgel hatte während seiner Rede mit steigender Kraft gespielt, so daß er zum Schluß völlig unverständlich wurde. Darauf hielt der Bischof seine Predigt, worin er die Entwidlungslehre von neuem verteidigte, im übrigen aber auf den Vorfall in keiner Weise Bezug nahm. Das sensationelle Vorgehen des Domherrn wird auch von rechtschreckenden Blättern verurteilt, doch weisen sie darauf hin, daß in der Kirche eine weitverbreitete Erregung gegen den freigeistigen Bischof herrsche.

Volkswirtschaft.

Die Unfälle infolge Tragens zu schwerer Lasten.

In der letzten Zeit wurden in verschiedenen Ländern Klagen laut über die allgemeine Zunahme der Unfälle in der Industrie. Diese Unfallzunahme ist besonders beängstigend in Deutschland, wo im Jahre 1926 eine Million Unfälle gemeldet wurden, während es zwei Jahre früher noch etwas 646.000 gewesen waren. Zum Aufsehen mahnt die Unfallsteigerung in der deutschen Mühlenindustrie. Obwohl die Zahl der in der Berufsgenossenschaft der Mühlenindustrie Versicherten um 1520 gesunken ist gegenüber dem Jahre 1925, ist die Zahl der gemeldeten Unfälle um 1116 von 3604 auf 4720 gestiegen. Die Unfallziffer ist also um 31 Prozent höher als im Vorjahre. Als direkte Ursache einer sehr großen Zahl von Unfällen wird das Tragen von Säcken und Hantieren von Zweizentnerfäden bezeichnet.

Dass das Lastentragen ein Beruf mit sehr hoher Unfallziffer ist, ist eine Erfahrungstatsache. Die neuesten wissenschaftlich erhärteter wurde durch ärztliche Untersuchungen von etwa 100 Mühlenarbeitern im Alter von durchschnittlich 40 Jahren, die ihren Beruf als Lastträger seit 15 bis 20 Jahren ausübten. Die Art dieser Unfälle bestand meistens in Querschnitten, die durch abruhende Säcke oder durch Sturz mit der Last verursacht wurden. Aber auch Brüche, Verlust einzelner Finger, Verletzung in den Gelenken, Verrenkungen usw. wurden bei diesen Arbeitern festgestellt. An inneren Krankheiten hatten fünf offensichtlich Schwindsucht, einige typische Atemnot und Herzbeschwerden. Gerade die Kreislauf-erkrankungen sind charakteristische Folgeerscheinungen der körperlichen Ueberanstrengung, wie sie durch Tragen zu schwerer Lasten verursacht wird.

Es drängt sich deshalb die Forderung auf, das zulässige Gewicht der Traglasten noch oben zu begrenzen, um die Unfallgefahr nach Möglichkeit zu verhüten. Das Sackgewicht sollte auf keinen Fall mehr als 75 Kilogramm für erwachsene Männer und entsprechend weniger für Frauen und Jugendliche betragen. Die Begrenzung des zulässigen Gewichtes sollte internationale Geltung haben. Die an dieser Frage besonders interessierten internationalen Berufsverbände der Lebensmittelarbeiter (Zürich) und Transportarbeiter (Amsterdam) versuchen deshalb gemeinsam das internationale Arbeitsamt in Genf zum Abschluß eines internationalen Übereinkommens zu veranlassen.

Verwaltungsratsitzung des Internationalen Arbeitsamtes.

Die vom 10. bis 15. Oktober in Berlin abgehaltene Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes (I. A. A.) befaßte sich vor allem mit der endgültigen Festlegung der Tagesordnungen für die Arbeitskonferenzen der Jahre 1928 und 1929. Was die Tagesordnung von 1928 betrifft, so mußte eigentlich an Stelle des aus bekannten Gründen auf der letzten Arbeitskonferenz versallenen Punktes der Gewerkschaftsfreiheit eine neue Frage gestellt werden. In diesem Sinne schlug das I. A. A. die Zwangsarbeit unter den farbigen Arbeitern vor, während sich die Arbeitergruppe energisch für die Arbeitslosenversicherung einsetzte. Auf Vorschlag der englischen Regierung wurden jedoch beide Punkte fallen gelassen, so daß im Jahre 1928 nur die Frage der Minimallohne in endgültiger Beschließung und der Unfallverhütung in erster Besprechung zur Behandlung gelangen wird. In bezug auf den letzten Punkt versuchte die englische Regierung, die Frage des Verbots des Tragens von Lasten über 75 Kilogramm, die in diesen Rahmen gehört, auf die Seite zu schieben, was ihr jedoch angesichts der heftigen Gegenwehr der Arbeitervertreter nicht gelang. Im Jahre 1929 sollen auf Grund eines früheren Beschlusses zwei Konferenzen, d. h. die gewöhnliche Arbeitskonferenz und eine Seeleutenkonferenz, abgehalten werden. Ueber die Tagesordnung der ordentlichen Arbeitskonferenz konnte keine Einigung herbeigeführt werden. Die Arbeitgeber wünschten sich auf die Zwangsarbeit als neuen Punkt und die Unfallverhütung zur endgültigen Behandlung zu beschränken. Dudgeest setzte sich im Namen der Arbeitergruppe für die Arbeitslosenversicherung, den Arbeitsvertrag der Angestellten und die Zwangsarbeit ein. Die Behandlung der

Tagesordnung für 1929 wurde schließlich auf die nächste Sitzung im Jänner vertagt.

Sowohl in diesen Fragen als auch bei der Wahl einer Vertretung des Arbeitsamtes in der auf der letzten Völkerverammlung beschlossenen konsultativen Kommission für Wirtschaftsfragen — über die die Presseberichte des F. V. B. in der Wirtschaftsbeilage Nr. 36 ausführlich berichtet haben — zeigten sich die Unternehmer wie immer äußerst angriffslustig und unverzöhnlich. Als Vertreter der Arbeiter wurden in die besagte beratende Kommission Müller, Fohmann und Ludegeest gewählt. Ein Vorschlag, zur Wahrung der Parität den Völkerverbund auch zur Ernennung einer Vertretung der Unternehmer neben den drei Vertretern der Arbeitergruppe des Arbeitsamtes zu veranlassen, wurde von den Unternehmern verworfen, die den Einfluß des Arbeitsamtes nicht erhöhen wollen und wissen, daß sie in der beratenden Wirtschaftskommission, die 35 Mitglieder umfassen soll, sowie in der bereits bestehenden Wirtschaftskommission des Völkerverbundes, durch die Regierungsdelegierten schon hinreichend vertreten sind. Ein anderer Versuch, den Einfluß des Arbeitsamtes zu schwächen, ging vom italienischen Regierungsdelegierten und Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Instituts in Rom, Micheli, aus, der durch die Gründung einer neuen Kommission dieser Institution ihren Einfluß und ihre Vertretung im Arbeitsamt zu verstärken und dabei womöglich das Schwergewicht bei der Behandlung gewisser Fragen von Genf nach Rom zu verlegen trachtete. Auch diese Frage soll im Jänner nach Aufstellung eines Berichtes des Direktors erneut besprochen werden.

Das Datum der Eröffnung der nächsten Arbeitskonferenz wurde auf den 30. Mai 1928 festgelegt. Das Büro des Verwaltungsrates wurde neu gewählt: Fontaine wurde als Vorsitzender bestätigt, Carlier und Ludegeest bleiben Vize-Vorsitzende für die Unternehmer- resp. die Arbeitergruppe. Endlich wurde Ordegeest für die Arbeitergruppe in die Kommission für die Beziehungen mit der Internationale der Intellektuellen gewählt.

Der Amerikanische Gewerkschaftsbund im Jahre 1926—1927.

Dem der sechsten abgehaltenen Jahresversammlung des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes (A. F. of L.) unterbreiteten Tätigkeitsbericht für das Jahr 1926—27 entnehmen die Presseberichte des F. V. B., daß sich die Mitgliederzahl der A. F. of L. am 31. August 1927 auf 2.812.107 stellte, gegen 2.803.966 im Jahre 1926. Die höchste Zahl verzeichnete die A. F. of L. im Jahre 1920 mit 4.078.740. Bei Kriegsausbruch belief sich die Ziffer auf 2.020.671, im Jahre 1897 auf 264.825 und im Jahre 1881 auf kaum 50.000. Die 106 der A. F. of L. angehörenden nationalen und internationalen (Vereinigte Staaten und Kanada) Verbände setzen sich auf 29.394 lokalen Gewerkschaften zusammen. Außerdem sind der A. F. of L. 365 lokale Organisationen direkt angeschlossen. In den verschiedenen Staaten gibt es insgesamt 49 Staats-Assoziationen.

Die Einnahmen der A. F. of L. betragen im Geschäftsjahre 1926—27 \$ 524.284.74. Dazu kommt ein Saldo von \$ 210.391.96 per 31. August 1926, so daß sich die gesamten finanziellen Mittel auf \$ 734.676.70 stellen, denen Ausgaben in der Höhe von \$ 457.933.96 für die 12 Monate des Geschäftsjahres gegenüberstehen. Der Saldo per 31. August 1927 beträgt \$ 251.642.74. Von diesem Gesamtbetrag entfallen \$ 217.839.56 auf den Kampffonds für die angehefteten lokalen Organisationen. Dieses Geld darf nur zur Bezahlung von Zinsen und Ausperrungsgeldern für die Mitglieder dieser Organisationen verwendet werden. Der Rest von \$ 33.803.18 geht in den allgemeinen Fonds und steht für allgemeine Zwecke zur Verfügung. Der Bericht gibt genaue Aufschluß über die ganze Wirksamkeit der A. F. of L. und umfaßt Kapitel über Lohn- und Arbeitszeit-Aktionen, Bildungsbestrebungen, Sozialpolitik, Kampf gegen die Company Unions (Werkgemeinschaften), Organisationsarbeit, Arbeiterbankwesen, Wanderungsfragen usw.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in der Ukraine. Nach einem Artikel in der Zeitung „Trud“, dem Zentralorgan der russischen Gewerkschaften, stieg die Zahl der bei den Arbeitsnachweiser in der Ukraine gemeldeten Stellensuchenden während der

ersten 6 Monate des Verwaltungsjahres 1926/27 um 39 Prozent, nämlich von 177.100 am 1. Oktober 1926 auf 246.300 am 1. April 1927. Dieser Zeitabschnitt war durch eine Depression auf dem Arbeitsmarkt ausgezeichnet, so daß die industrielle Reservearmee sich vermehrte. Die Aussichten auf eine Besserung der Arbeitsmarktlage sind vorläufig nicht günstig.

Gerichtssaal.

Nur die Magd kann es gestohlen haben?

Prag, 22. Oktober. Herr Ottokar Fuhs in Prag I. hat in seiner Wohnung einen Radioapparat als er mittags heimkam und sich vielleicht gerade an einem Schloßgliedchen oder vielleicht an einer Öper — ergötzen wollte, stellte er mit Entsetzen fest, daß er auf den Schränkchen verzierten Tische, weil der Radioapparat nicht da war! Er rief seine Magd, Julie F., die gerade in der Küche des Herrn Fuhs Leibespeise vorbereitete, und fragte sie, wohin der Apparat gekommen sei. Das Mädchen starrte auf ihren Dienstherrn und konnte keine Auskunft erteilen. Herr Fuhs beschuldigte jetzt die Magd, daß sie ihm den Apparat entwendet habe, weil niemand anderer sich in der Wohnung aufgehalten habe, daher erklarte er gegen das Mädchen die Strafanzeige. Die Magd bestritt ihre Unschuld und gab an, am Vormittag zwecks einer dienstlichen Verrichtung außerhalb der Wohnung gewesen zu sein. Sie habe die Wohnungstür zweimal abgeschlossen, als sie zurückkehrte, fand sie sie nur einmal abgeschlossen vor. Selbstredend wurde sie mangels Beweisen freigesprochen. — Jedenfalls sollte sich ein Dienstherr eine Anzeige gegen einen unbescholtenen Untergebenen wirklich gründlich überlegen, besonders wenn er keine Beweise für eine Täterschaft hat. Wie kommt ein armer Angestellter oder Diensthilfe dazu, auch nur den Verdacht einer eventuellen Täterschaft auf sich sitzen zu lassen?

Ein guter Agent.

Prag, 22. Oktober. Der 27jährige, in Prag geborene Heinrich Kuzicka ist ein doppelter Hochmann, nämlich sowohl auf dem Gebiete von Bettuchdamasien, wie auf dem des Betruges. Jedenfalls wech er beide Kenntnisse zu einer einzigen Wissenschaft zu verbinden, die ihn ständig in dem Strafgesetzbuche in Konflikt bringt. Seine letzte Betätigung als Agent mit Damasien bestand darin, daß er an vier aufeinanderfolgenden Tagen vier Prager Textilmfirmen solche Damaste herausschickte, mit dem Vorwande, daß er noch am selben Tage das Geld dafür abliefern werde, weil er Kundschaften auf die Ware habe, dann aber natürlich nicht mehr erschien. So nahm er bei der Firma Franz Winterlich in Lieben Damaste um K 632.—, bei der Firma Max Mautner in Prag I um K 200.—, bei Wilhelm Jirava in Smichow um K 167.—, bei dem Händler Viktor Fria Waren um K 552.— in „Kommission“, bis ihn eine andere Kommission in die Untersuchungsanstalt abführte. Er gab vor dem Strafsenate des Landesgerichtes Prag ohne weiteres seine betrügerische Absicht zu, weil er als alter, vorbestrafter Betrüger weiß, daß ein volles Geständnis ein Milderungsgrund ist. Acht Monate Kerker in Pankof auf grobem Bettuchkleinen werden seine Vorliebe für seine Damaste vielleicht ändern.

Fischehen im Auslande.

Prag, 21. Oktober. In irgendeiner alten Anekdote wird von einem Nordpolreisenden berichtet, der ganz in der Nähe des Poles auf einer verlassenen Eislippe, auf der weder ein Grönländer, noch Lappländer, noch ein Eisbär, noch irgendein anderes Lebewesen existieren konnte, plötzlich auf einen Mann stieß, der Knüttel zubereitete. „Es war natürlich ein Böhme“, heißt es in dieser Anekdote, die nichts anderes sagen will, als daß der Fischehen einen starken Wandertrieb besitzt und sich infolge seiner Zähigkeit auch im Auslande behauptet und durchringt.

Mit der Gründung des selbständigen Staates und der angeblichen freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich setzte nach dem Umsturz eine starke Emigration der Fischehen in dieses Land ein. Es gingen aber auch sehr viele Elemente hinüber, die das tschechische Volk im Auslande am wenigsten zu repräsentieren in der Lage sind.

Unseren Konsulaten obliegt daher die Aufgabe, solche Elemente auf raschestem Wege wieder heimzubefördern. Erst unlängst wurde die Leffentlichkeit durch zwei Morde an Fischehen in Paris beunruhigt und Pariser Apachen hierfür verantwortlich gemacht. Wie sich erst in den letzten Tagen herausstellte, waren es tschechische, in Paris lebende Apachen, welche die beiden Landsleute ermordet haben dürften. Der Fischehen, der zwar darnach strebt, sich im Auslande kosmopolitisch zu gebärden, kann sich jedoch vielfach von dem Volksbegriff nicht befreien und daher kommt es, daß sich im Auslande solche Fischehen zusammenschließen und nicht selten einen Verein im fremden Lande bilden.

Mit dieser Eigenschaft, auch im Auslande sich mit einem „Landsmann“ zu erfreuen, hatte auch der 27jährige Jaroslav Slaby gerechnet, der sich in Frankreich und Italien auf Kosten seiner Landsleute auf leichte Art durchschlugte, indem er sich mit den Neuangekommenen entweder anfreundete oder sich ihnen als Diener gefällig erwies, um sie nachher zu begaunern. In Marseille machte er sich an einen jungen tschechischen Beamten heran, der ihn aus Mitleid zu sich ins Hotel nahm und ihn bei sich übernachten ließ. Am nächsten Tage vernichtete der Beamte sein Akkreditiv, das von der Wohnbank auf den Credit Yvonnas ausgestellt war und ihn zur Behebung von etwa K 1800.— berechtigte. — In Neapel machte sich Herr Slaby mit einer jungen Beamtin namens Marie Klina am Bahnhof bekannt, der er als „Landsmann“ den Koffer ins Hotel trug. Nachdem die Klina das Hotel verlassen hatte, meldete Herr Slaby beim Hotelporrier, daß ihm das Fräulein aufgetragen hätte, ihr den Koffer nachzubringen. In dem Koffer befanden sich Kleidungsstücke und Wertgegenstände um K 5000.—. Slaby verschwand, wurde aber durch das Konsulat ausgeforscht und den tschechischen Behörden übergeben. Er büßt jetzt gerade in Pankof eine Strafe von acht Monaten für den Betrag in Frankreich ab. Heute hatte er sich vor dem Dreitridenten unter dem Vorsitz des OGR. Kravetz wegen des Diebstahls in Italien zu verurteilen lassen.

Er war geständig und erhielt eine Gefängnisstrafe von nur drei Monaten. Die Verurteilung fand in Gegenwart seiner Mutter statt. Die Witwe nach einem angeblich sehr rechtschaffenen Beamten. Die Frau war über ihren ungeratenen Sohn derartig verzweifelt und hoffnungslos, daß sie der Gerichtsdiener hätte müssen, um einen Schmachtsunfall zu verhindern.

Literatur.

Zieben Tage Finsternis. In prächtigem Gewand ist bei der Universitas, Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin unter dem Titel „Zieben Tage Finsternis“ in ausgereicher deutscher Uebersetzung der jüngste Roman des namhaften zeitgenössischen Schriftstellers Gunnar Gunnarsson erschienen, eines Isländers, der in diesem Werke die Seelenstränge einer Ehe schildert. In sieben finsternen Tagen greifen Naturkatastrophen der Ausbruch eines Vulkans, Unglück einer Stadt (Grippe-Epidemie in der isländischen Hauptstadt Reykjavik) und Familie verderben ineinander. Mithrauen ist die Art, mit der ein geistig und seelisch hochorganisierter Art das Glück seines Hauses und sich selber fällt. Das Werk zeigt durch die Augen eines jener moralischen Rindertölpeligen in die Hand, die in der strapalosen Durchsetzung des eigenen Ich, aller ungeschminkten Leidenschaften des Individuums, den Sinn des Lebens erblicken. Das Buch ist fesselnd geschrieben, enthält viele eigene, tiefe Gedanken, ist von menschlichsten Empfinden getragen und zeigt eine sichere Hand im Porträtieren nicht alltäglicher Charaktere. Dennoch scheint es dem Autor nicht gelungen zu sein, die ersehnte Zwangsläufigkeit des ungewöhnlichen Geschehens überzeugend zu gestalten und dem Mitteleuropäer wird es nicht leicht gemacht, sich in den fremden Jagen isländischen Lebens zurechtzufinden.

Devilenturie.

Prager Kurs am 24. Oktober.

	Geld	Wart
100 holländische Gulden	1254.87 ^{1/2}	1200.87 ^{1/2}
100 Reichsmark	803.75	807.75
100 Belgas	498.65	471.65
100 Schweizer Franks	649.70	652.70
1 Pfund Sterling	162.80	165.—
100 Lire	183.92 ^{1/2}	185.28 ^{1/2}
1 Dollar	33.60	33.90
100 französische Franks	151.95	153.15
100 Dinag	59.20	59.70
100 Bengas	588.87 ^{1/2}	591.87 ^{1/2}
100 polnische Zloty	376.75	379.75
100 Schilling	475.02 ^{1/2}	478.02 ^{1/2}

OSRAM-Nitra-Lampen
opal
blenden nicht.
OSRAM

Chlorodont

die herrlich erfrischende Zahnpaste

macht die Zähne

blendend weiss

Kleine Tube KČ 4— grosse Tube KČ 6—

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**
Graben 25, Kl. Bazar.

Coram-Nitra-Lampen opal. Im allgemeinen sollen die Glühlampen so angeordnet werden, daß man sie nicht sieht. Deshalb die Verwendung von Reflektoren und Schirmen oder von lichtstreuenden Hüllen. Es sind aber noch viele Kronen und andere Beleuchtungskörper in Gebrauch, bei denen die Anbringung von lichtstreuenden Hüllen schwierig und kostspielig ist, oder bei denen durch Verwendung von Reflektoren oder Schirmen doch nicht erreicht werden kann, daß die Glühlampe unter allen Umständen unsichtbar bleibt. In allen solchen Fällen erweisen sich die Coram-Nitra-Lampen opal, als besonders geeignet und zweckmäßig. Bei ihnen besteht der Glaskörper aus Opalglas, das durch seine lichtstreuende Wirkung Blendung fast beseitigt, weshalb es keiner besonderen lichtstreuenden Umhüllung der Lampe bedarf. Die Strahlung durch das Opalglas läßt die Lampe als gleichmäßig weiß leuchtende Kugel erscheinen. Die Beleuchtung mit Coram-Nitra-Lampen opal, zeichnet sich durch eine besondere Weichheit und Gleichmäßigkeit aus, also durch Eigenschaften, die gerade bei der Wohnungsbeleuchtung sehr geschätzt werden.
5057a

Kunst und Wissen.

„Weiße Frucht“.

Gedicht von Arnold Korff.

Dieses „Spiel von der Westküste Afrikas“, das Korff selbst aus dem Englischen des Leon Gordon überlegt hat, ist zum guten Teil Ausfluß echt angelegentlichster Weltanschauung, urbritischer Herrenstums, das die „nativen“, die Eingeborenen britischer Kolonien nur als bössartige Tiere sieht, die göttliche Barmherzigkeit und eine weiße Vorliebe der Krone des englischen Kolonialisten und der Wissenschaftlichkeit der zu solchen Kulturwert einzig berufenen Nation der Welt unterworfen haben. Von Rassenhass, von Herrenhass, von dem Gefühl unbedingter, gar nicht in Frage zu stellender Überlegenheit der Weißen über die Nigger ist dieses Stück erfüllt. Denn es trotzdem menschlich wirkt, wenn nur an einzelnen Stellen das Barbarische dieser Weltanschauung widerlich durchbricht, so ist das dem Geiste des Autors und vielleicht in noch stärkerer Maße dem einzigartigen Spiele Korffs zu danken.

Freilich, ein Drama wird dieser Reifer darum noch nicht; fehlt doch im Charakter des Helden jede Entwicklung; die übrige Handlung aber interessiert nur als Rahmen, denn sie vollt zwangsläufig ab, ist typisch und dient nur dazu, den Helden immer widerzuspiegeln, seinen Prophezeiungen und Aktionen recht zu geben. Nur eine so starke Begabung wie die Korffs macht solches Spiel, solch dialogisierten Roman bühnensfähig. Nach den ersten, zwischen den Jähnen gemurmerten Worten, dem ersten Stimmrunzeln kennt man diesen Charakter, aber sechs Bilder lang kommt man nicht von ihm los, wartet auf sein Erscheinen, weiß, daß er immer derselbe bleiben wird, daß nichts mit ihm, sondern alles nur um ihn geschieht; aber dennoch sieht man sich nicht satt an dem schmerzhaft-konkreten Genuß, dem ironischen Lächeln, das so Woy-bitzer wirkt, will immer wieder erleben, wie dieser Schauspieler mit einem Reigen des Kopfes, einem Wid, ein paar heileren Worten vergessen macht, daß hier Theater gespielt wird.

Der Kassenhau, der in dem Stück neben dem Hof gegen Tropenquäl und Dandymut wütet, wird im Spiele Korffs abgestürzt und man spürt dann: 50 Breitengrade räumliche und rund 2000 Jahre zeitliche Distanz zwischen London und den Tropen, dem Englander und dem Neger, mögen schon eine Weltenscheide sein, an der sich tödliche Konflikte entzünden, die keine Humanitätstheorie auslöcht. Und Korffs pessimistischer Wahn, sein lothender Held, aber einer der nächsten, oft gallig innerlich für der Gewalt der menschenzerstörenden Tropeninsamkeit trotz, wird zu jenem englischen Typus, der halb fähler Rechner, halb Abenteuerer, diese Nation zum ersten Volk der Welt gemacht hat. Und dann hat dieser Überwinder seine ganz starke Stelle, wenn er menschlich ergriffen in Tränen ausbricht.

Sehr hoch steht Mönes Leistung als Verfasser, verführter und doch herzenguter Tropenarzt. Seit als Missionär, Götzlin als gebrochener Kolonist, Keindorf als Kapitän hielten sich gut. Hörbiger gab eine anerkannter Leistung, der aber doch noch ein leiter Schliff notigte. Gerda Meller und starke Mjeme für die Halbblut-Negerin, aber wie neben der braunen Schminke die Naturfarbe an wandler Stelle zum Vorschein kam, so brach durch die echten Töne zu oft das Spiel der Salonidame durch; keine schlechte Leistung, aber die Vador hätte das doch anders gemacht!

Das fürchtbare Erlebnis der Tropen-Einsamkeit, aller Afrika-Romanistik ureifer Dichtertüme ins Gesicht schlagend, gestaltete jedoch nur Korff zum padenden Erlebnis, über dem man vergaß, daß und was gespielt wurde.
E. F.

Don Juan wird für Samstag, den 29. als Gedächtnisfeier an den 29. Oktober 1787, an welchem die Uraufführung dieser Mozartoper im damaligen Landestheater in Prag stattfand, in völliger Neueinstudierung vorbereitet. Der Aufführung, die von Steinberg musikalisch, von Prof. Semmler szenisch geleitet wird, geht eine Ansprache voraus, in der Dr. Kuchnovsky die Bedeutung des Tages würdigen wird. Die Titelpartie singt Herr Dagen. In den übrigen Rollen: die Damen Jicha und Reich-Dörich und Frau Schulz-Eisenlohr. Die Herren: Andersen, Bandler, Fuchs und Helm. Anfang 6 1/2 Uhr (22-2).

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
Dienstag (20-4), 7 Uhr: „Die weiße Frucht“; Mittwoch (18-2), 7 1/2 Uhr: „Walzertraum“; Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Philharmonisches Konzert (Crisia Morini)“; Freitag (21-1), 2 1/2 Uhr: „Herbstmännchen“; 7 1/2 Uhr: „Sommerstraum“; Samstag (22-2), 6 1/2 Uhr: „Don Juan“; Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Polpone“; 7 1/2 Uhr (23-3): „Mein Freund Teddy“; Montag (24-4), 7 Uhr: „Lieber Augustin“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Musikalischer Cinqterabend.“ Mittwoch: „Weiße Frucht.“ Donnerstag: „Mein Freund Teddy.“ Freitag, 3 Uhr: „Sunbury.“ 7 1/2 Uhr: „Weiße Frucht.“ Samstag: „Mein Freund Teddy.“ Sonntag, 3 Uhr: „Seidenstrümpfe.“ 7 1/2 Uhr: „Milk Chocolate.“ Montag: „Sprungrett der Liebe.“

Spielplan des tschechischen Nationaltheaters. Dienstag: „Baumeister Solneck.“ Mittwoch, nachmittags: „Der Schwanenteich.“ Abends: „Rigoletto.“ Donnerstag: „Baumeister Solneck.“ Freitag, nachmittags: „Die verkaufte Braut.“ Abends: „Die Teufelswand.“ Samstag, nachmittags: „Die Teufelskammer.“ Abends: „Lady Windermers Fächer.“ Sonntag, nachmittags: „Von Märchen zu Märchen.“ Abends: „Lohengrin.“ Montag: „Lilusa.“ Dienstag, nachmittags: „Raymonde.“ Abends: „Lilusa.“ Mittwoch, nachmittags: „Baumeister Solneck.“ Abends: „Das Kind des Lagers.“

Spielplan des Ständetheaters. Dienstag: „Das Verbot des Großvaters.“ Mittwoch, nachmittags: „Unser Herr Pfarrer.“ Abends: „Leonic.“ Donnerstag: „Madame Butterfly.“ Freitag, nachmittags: „Latern.“ Abends: „Ralkenstein.“ Samstag, nachmittags: „Das Grab des unbekannt Soldaten.“ Abends: „Don Juan.“ Sonntag, nachmittags: „Lady Windermers Fächer.“ Abends: „Leonic.“ Montag: „Leonic.“ Dienstag, nachmittags: „Die Kraft der Rellame.“ Abends: „Lady Windermers Fächer.“ Mittwoch, nachmittags: „Das Grab des unbekannt Soldaten.“ Abends: „Ralkenstein.“

Aus der Partei.

Jugendbewegung.

Jugendfeier im Prager Volkshaus.

Die rührige Ortsgruppe Prag der sozialistischen Jugend veranstaltete Freitag abends im großen Saal des tschechischen Volkshauses eine Jugendfeier, über die viel Gutes zu berichten ist. Das Programm war glücklich gewählt und brachte den ersten wie den heiteren Sinn des Kulturtreibens unserer Jugendlichen schon zum Ausdruck. Sehr eindrucksvoll war der Vortrag der zwei Sprechere „Die Not“ und „Das Leben“ von Max Barthel. Die Festrede Josef Hofbauers war eine in Form und Inhalt gleich gelungene Programmverkörperung des Kultursozialismus. Mit der Aufführung von Volkstänzen wurde ein naturgemäßes Stück fröhlichen Jugendlebens den Zuschauern vor Augen geführt. Drei Jugendgenossinnen sangen mit tiefem Empfinden und prächtiger stimmlicher Begabung reizende Volkslieder zur Laute. Der an Stelle des angekündigten „Politischen Kabarets“ aufgeführte Akt aus Restros „Freiheit in Krähwinkel“ hätte besser einstudiert sein können. Hervorzuheben ist, daß an den Sprech- und Gesangsworten zum ersten Male unsere „Noten fallen“ mitwirkten, ein junges, aber recht hoffnungsvolles Pflänzlein auf dem Boden der deutschen Arbeiterbewegung Prag. Die Jugendfeier, die als ein gelungener Werkabend für den Jungsozialismus bezeichnet werden kann, war von den erwachsenen Parteigenossen und -genossinnen leider nicht so gut besucht, als sie es verdient hätte.

E. J. Prag. Heute, Dienstag, um halb 8 Uhr abends im Sozialdemokratischen Klubhaus. Mittwoch, den 26. ds. treffen wir uns um halb 8 Uhr abends im Prager II., Cde Rakovanka-Heim, Kasse. Wir gehen von dort gemeinsam zur internationalen Kundgebung der Gewerkschaften in die Produktenbörse. Pünktlich kommen.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czich
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß.
Die Deutsche Arbeiterpartei-Dienststelle in Prag für den Druck verantwortlich: Otto Holik. Prag Die Gründungsmarktsanforderung wurde von der Boh. u. Telegaphendirektion mit Erl. Nr. 127,451/VII am 14. Febr. 1927 bewilligt.

Turnen und Sport.

Vom Arbeiter-Turn- und Sportverband.

Vom Arbeiter-Turn- und Sportverband. Bundesvorstand: Donnerstag, den 27. Oktober I. J. Bundesvorstandssitzung in der Bundeskanzlei. Beginn 3 Uhr nachm. Die erweiterte Bundesvorstandssitzung findet Samstag und Sonntag, den 29. und 30. Oktober I. J. statt. Beginn Samstag früh 8 Uhr im kleinen Parterresaal des „Volksbundes“. Frei Heil!

Bürgerlicher „Volksport“.

Zum „Europa-Pokal“-Länderspiel Tschechoslowakei gegen Italien. — Korbball bis zum Erzst. — Bildwech-Manieren des bürgerlichen Publikums.

Sonntag, den 23. Oktober fand in Prag ein Länderspiel statt. Ein bürgerliches Repräsentationspiel. Es standen einander die Profis des tschechischen Staatsverbandes und die Pseudo-Amateure des Verbandes aus Mussolinien — pardon: Italien gegenüber.

Die Italiener haben bisher in Länderspielen keine einzige Niederlage in diesem Jahre zu verzeichnen und die Tschechen bekanntlich auch nicht. Und da die Tschechen noch kein Länderspiel verloren haben, hat man ihnen den Titel eines Meisters des Kontinents tagfrei verliehen und siehe da — auch die Italiener erheben darauf Anspruch. Und mehr noch, sie müssen auch mussolinisch „kämpfen“, sie sind nicht mehr der bürgerliche Verbund schlechthin, sondern sie sind der Repräsentant des Faschismus, und aus diesem Grunde dürfen sie nicht verlieren, dürfen sie die schwarze Flagge mit dem Littorenbündel nicht mit einer Niederlage — sei es auch nur im Sport — belasten und müssen kämpfen und wiederum kämpfen für Mussolinis Gnaden.

Und die Vertreter der Tschechoslowakei? Sie waren zeitweise am Spielfeld recht würdige Schüler mussolinischer Methoden und hinter den Barrieren, — da konnten die Mussolini-Vertreter ihre echte und wahre Freude haben. So muß es in Italien sein, wenn Mussolini spricht, so muß es sein, wenn man nicht kann, als den Mund aufreißen.

Das war ein Publikum! Von Sport keine Ahnung, aber dafür blindlings wütend, groß und brüllend. Brüllen und wieder Brüllen bis zum Erzst. Das war der äußere Rahmen dieses so denkwürdigen Länderspiels. Und doch alle, die im Reiche verstreut ihren Wohnsitz haben und aus gewissen Gründen nicht in der Lage sind, diesen denkwürdigen Tag im tschechoslowakischen und italienischen bürgerlichen Sport mit verfolgen können, hat man dieses Treffen durch das Radio wiedergeben lassen. Da wird wohl so mancher Hörer verwundert sich gefragt haben: Was ist denn da los! Sind denn die Leute verrückt geworden? Ja, ja, das war Volksport, den das Bürgerturn sich liebt. Rämlich im Kravall, Pfeifen und Befehlen des Gegners. Der bürgerliche Sport ist unpolitisch, wird dem Arbeiterport immer entgegengehalten, er ist neutral, er macht keine Unterschiede zwischen arm und reich. Wie schön und salbungsvoll das klingt. Doch hier in diesem — wie auch in anderen — Spiele kam das wahre Gesicht des Sport-Bürgerturns zum Vorschein. Die Maske „Unpolitisch“ war herabgerissen, in den Dreck geschmissen und der Nationalismus mit seinem ganzen Drum und Dran feierte Orgien. Hier entschied nicht das bessere Können der beiden Gegner am grünen Rasen allein, hier war vor allem die ungezügelte und rohe Leidenschaft das ausschlaggebende Moment. Wehe, wenn ein Faschist einen Tschechen auf den mehr wie morastigen Boden setzte, da dröhnten die Pfui- und Wisse racheheißend zum Himmel — und zum Schiedsrichter und fand des Volkes Wille keine Zähne für diese Missetat, dann tobte es minutenlang hin und her, bis der Fortgang des Kampfes ihren Kerger veränderte, um aber bei der nächstbesten Gelegenheit von neuem, und womöglich noch stärker im Stimmwandel hervorzubringen. Dieser hitzige Kampf, der sich auf dem Spielfeld wie hinter den Barrieren vom Anfang bis zum Schluß abspielte, hat denn auch sein Opfer gefunden, der rechte Flügel der Tschechen-Mannschaft mußte mit einer Beinverletzung vom Platz ins Krankenhaus geschafft werden. Wie gelang, wehe wenn einem tschechischen Spieler ein Leib geschah, umgekehrt aber, da konnte das so rachehungrige Publikum nur Lachen, Weisfall. Das ist auch eine von den vielen Früchten, die die bürgerliche Sportbewegung züchtet: Rohheit auf dem Felde und hinter den Barrieren. Diese unbewachte oder gewollte Gefühlsroheit des Publikums findet überall sein Echo, da kravallieren nicht nur Menschen, die angehen, etwas oder fast alles vom Sport zu verstehen, da kravallieren und kreischen auch die weiblichen Elemente, mit und ohne Pelz, auf dem Stehplatz wie auf der Tribüne, weil der einen oder der anderen ihr Liebhaber, oder gar der gemeinsame Held ihrer nächtlichen Träume sich mal auf den Boden setzen mußte oder gar eins draufbelan. O, wie sie drohend ihre Händchen in die Luft schwingen und mit dem Kopfschirm wackeln!

Bürgerlicher Sport.

Fußball.

DfC. Prag gegen Rapidität DfC. 6:2 (3:1). Das Sonntag vormittags abgehaltene Treffen war für den DfC. eine leichte Sache. Die Tschechen machten wohl Aufregungen, das Resultat annehmbarer zu gestalten, konnten aber gegen technisch bessere des DfC. nichts ausrichten.

Die Amateurmeisterschaft der DfC. In Budapest spielte der dortige DfC. gegen Viktoria Pilsen trotz Verlängerung Unentschieden (2:2, 1:0). Das Los wird hier entscheiden, wer in die nächste Runde kommt. — **DfC. Brünn**, der zweite deutsche Bewerber, gewann in Kofin gegen den DfC. 3:2. — **Sparta Kofschirch-Prag** wurde in Proskitz vom heimischen EA. mit 5:0 hinweggelegt. — In Preßburg schlug der EA. Bratislava den EA. Kofschirch-Prag 3:1.

Landhockey.

Internationales Landhockey-Turnier des Hagibor Prag. Samstag: Union Zizkov gegen DfC. Prag 1:0 (1:0); Sokoach Wien gegen Hagibor Prag 2:0 (1:0); Sonntag: DfC. gegen Hagibor 2:1 (1:0); Sokoach Wien gegen Union Zizkov 1:0 (0:0).

Genossen!

Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

Goldenes Kreuzel

PRAG II., Nekazanka 7.
Vorzügliche Küche, gutgeflachte Getränke, billige Abonnements. — Täglich KONZERT im Garten bei freiem Entree. — Fortsetzung im Keller bis 3 Uhr nachts

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfehlte sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Druckformen wie: Tabellen, Böchern, Broschüren, Zettelschriften, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flugschriften, Fiktoren, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb

IN TEPLITZ-SCHÖNAU
TISCHLARGASSE NR. 6

Öffentliche Kundgebung

Mittwoch, den 26. Oktober, 7 Uhr abends findet im großen Saale der Produktenbörse eine

„Die Reform des Pensionsversicherungs-gesetzes“.

Angestellte! Man will Euch in Eueren Rechten verkürzen. Die Vorlage des Pensionsversicherungsgesetzes ist ein Nachwerk, das Ihr Euch nicht gefallen lassen dürft. Kommet alle und protestiert mit uns gegen das geplante Amentat auf Eueren primitivsten Forderungen.

Einheitsverband der Privat- und öffentlichen Angestellten.

(Im Namen aller in der tschechoslowakischen Gewerkschaftskommission vereinigten Verbände.)

Zentralverband der Angestellten in Handel, Industrie und Verkehr, Teplitz-Schönau.
Allgemeiner Industriearbeiterverband Neichenberg.

Verband der Bank- und Sparkassabeamten in der Tschechoslowakischen Republik.
Deutscher Musikerverband Teplitz-Schönau.

Dieses Lotengraberispiel für den bürgerlichen Sport

endete Unentschieden (2:2, 1:1). Der Regen hatte den Veranstalter einen Strich durch die Rechnung gemacht, aber es sollen immerhin 10—12.000 Unentwegte Zeugen dieses allen sportlichen Sinnen hörensprechenden Kampfes gewesen sein. Ich selbst habe es vorgezogen, per Radio — es wurde eine Stunde lang der Verlauf besprochen — zuzuhören, und was ich da und mit mir die vielen Hörer im In- und Auslande hörten, das genigte mir und vielleicht auch ihnen zur Stärkung unserer Überzeugung, daß der bürgerliche Sport weiterhin „fortschritte“ macht zum neuesten bürgerlichen „Volksport“: zur Verrohung. —

Bürgerlicher Sport.

Fußball.

DfC. Prag gegen Rapidität DfC. 6:2 (3:1). Das Sonntag vormittags abgehaltene Treffen war für den DfC. eine leichte Sache. Die Tschechen machten wohl Aufregungen, das Resultat annehmbarer zu gestalten, konnten aber gegen technisch bessere des DfC. nichts ausrichten.

Die Amateurmeisterschaft der DfC. In Budapest spielte der dortige DfC. gegen Viktoria Pilsen trotz Verlängerung Unentschieden (2:2, 1:0). Das Los wird hier entscheiden, wer in die nächste Runde kommt. — **DfC. Brünn**, der zweite deutsche Bewerber, gewann in Kofin gegen den DfC. 3:2. — **Sparta Kofschirch-Prag** wurde in Proskitz vom heimischen EA. mit 5:0 hinweggelegt. — In Preßburg schlug der EA. Bratislava den EA. Kofschirch-Prag 3:1.

Landhockey.

Internationales Landhockey-Turnier des Hagibor Prag. Samstag: Union Zizkov gegen DfC. Prag 1:0 (1:0); Sokoach Wien gegen Hagibor Prag 2:0 (1:0); Sonntag: DfC. gegen Hagibor 2:1 (1:0); Sokoach Wien gegen Union Zizkov 1:0 (0:0).

Genossen!

Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

Goldenes Kreuzel

PRAG II., Nekazanka 7.
Vorzügliche Küche, gutgeflachte Getränke, billige Abonnements. — Täglich KONZERT im Garten bei freiem Entree. — Fortsetzung im Keller bis 3 Uhr nachts

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfehlte sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Druckformen wie: Tabellen, Böchern, Broschüren, Zettelschriften, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flugschriften, Fiktoren, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb

IN TEPLITZ-SCHÖNAU
TISCHLARGASSE NR. 6